

HALDENSTEINER BOTE

Bürgergemeinde im Zentrum



Hans Gasser und Florian Lütcher präsentieren das Siegerprojekt aus dem Architekturwettbewerb (vgl. Editorial)

Editorial

Auf dem Titelbild präsentieren Bürgerpräsident Hans Gasser und Bürgerrat Florian Lütcher das Siegermodell von Miroslav Sik, Architekturprofessor an der ETH, dem Sieger aus dem Wettbewerb für den Neubau der Bürgergemeinde im Dorfzentrum zwischen Post- und Calandagasse (Der dritte Bürgerrat, Hermann Felix, war zur Zeit der Aufnahme krank). Im Boten werden Sie wenig finden, das direkt auf das Bild und den Wettbewerb Bezug nimmt. Das hängt mit dem Erscheinungsrhythmus und mit dem Verständnis unserer Arbeit zusammen.

*

Der Bote erscheint zwei Mal jährlich, üblicherweise im April und Oktober. Das erlaubt keine tagesaktuelle Berichterstattung. Die Text-Beiträge sind deshalb entweder unabhängig vom Erscheinungsdatum, befassen sich mit Grundsatzen oder versuchen aktuelle Ereignisse in einer Vorschau oder einem Rückblick zu erfassen. Für den Blick zurück setzen wir in erster Linie Bilder ein, das dokumentieren wir mit der Doppelseite. Wir versuchen auch immer wieder Informationsnischen zu füllen und Themen aufzugreifen, welche im Alltag weniger Beachtung finden.

*

Unsere Arbeit ist ein Hobby, das wir in der Freizeit betreiben. Diese freie Zeit ist bei uns allen auch eine knapp bemessene Zeit, deshalb versuchen wir, die Beiträge möglichst frühzeitig zu planen. Dabei können Sie uns helfen. Wir benötigen die Information über vorhersehbare Ereignisse von öffentlichem Interesse rechtzeitig. Wer immer also über die Dorfzeitung Informationen an das Dorf und die auswärtige Leserschaft weitergeben möchte, melde sich bitte rechtzeitig bis Ende April für die Herbstnummer und bis Ende Oktober für die Frühlingnummer bei der Redaktion. Oft werden die regionalen Tageszeitungen, das lokale Radio und Fernsehen über Vereinsjubiläen, Grossanlässe, besondere Vorhaben und Projekte in der Gemeinde mit Informationen bedient, die Dorfzeitung wird jedoch häufig vergessen, erst in letzter Minute aufgeboten oder es wird erwartet, dass wir selbst auf ein Thema aufmerksam werden und uns die Informationen beschaffen. Viel besser machen es da etwa die Profis von detto fatto

Media Chur, welche auch die kleine Dorfzeitung zur Medienorientierung über die Schlossoper einladen, offensichtlich in der Erkenntnis, dass lokale Information die Dorfbevölkerung am besten über lokale Medien erreicht. Also liebe Vereinsvorstandsmitglieder, liebe Geschäftsführer, Bürger-, Kirchen- und Schulräte, liebe Pfarrleute, Unternehmerinnen und Informationsbeauftragte: vergesst die Dorfzeitung nicht und informiert aktiv sowie rechtzeitig im Voraus. Gut macht dies die Gemeinde. Sie nutzt für die aktuelle Information immer mehr und besser das Internet, für längerfristige Beiträge aber auch regelmässig den Boten. Wenn Sie in dieser Nummer die Gemeindeseite vermissen, dann deshalb, weil die Gemeinde zu Gunsten der übrigen Beiträge verzichtete und weil für einmal wenig Information anstand.

*

Auf das aktuelle Thema Architekturwettbewerb für das Dorfzentrum konnten und wollten wir nur noch mit einem Bild reagieren, die dazugehörigen Informationen wurden über die Tagespresse und vor allem über die Orientierung im Schloss besser und schneller weitergegeben als wir dies könnten. Trotzdem ist uns das vorhersehbare Thema Überbauung im Dorfzentrum sehr wichtig, deshalb kam das Bild auf die Titelseite. Was die Bürgergemeinde hier mutig anpackt, setzt einen wichtigen und langfristigen Akzent für das zukünftige Dorfbild. Pablo Horváth, der Bauberater der Gemeinde, deutet im Interview den Stellenwert eines gut gestalteten Dorfbildes an. Auf Basis der Daten des Archäologischen Dienstes Graubünden stellt Ilonka Demhardt zudem die Geschichte des heutigen Dorfplatzes dar. Ergänzend geben wir dem Bürgerrat in einem grossen Interview Gelegenheit, sein Selbstverständnis der Bürgergemeinde in der heutigen Zeit zu erklären und die Absichten der Bauherrschaft zu erläutern.

*

Schliesslich: In dieser Nummer schreibt erstmals Luzi Bürkli als neues Mitglied der Redaktion für den Boten. Luzi Bürkli ist Redaktor bei der «Südostschweiz». Er wohnt mit seiner Familie seit rund zwei Jahren im Dorf, seit letztem Herbst am Auweg.

Erich Buchmann

Inhaltsverzeichnis

Bürgergemeinde	3–8
Dorfplatz	9–12
Interview mit Pablo Horváth	13
Rückblicke	14+15
Schlossoper	17
Lithografie- und Radierwerkstatt	18+19
Firmenporträt	21
Theater	23+25
Auswanderer	26+27

Impressum

Der Haldensteiner Bote erscheint zweimal jährlich (April und Oktober).

Herausgeber:

IG Haldensteiner Gewerbe
Präsident: Hansjürg Marx

Administration:

Werner Blust

Redaktion:

Werner Blust, Erich Buchmann,
Luzi Bürkli, Ursula Clavuot,
Ilonka Demhardt,
Fotos: Judith Becker, Vitus Deplazes

Inserate:

Jörg Lütcher

Administrationsadresse:

Haldensteiner Bote
Administration
Alpweg 17
7023 Haldenstein

Redaktionsadresse:

Haldensteiner Bote,
Redaktion
7023 Haldenstein
(ebuchmann@freesurf.ch)

Preis pro Jahr (2 Ausgaben): Fr. 15.–
Auflage: 750 Exemplare

Gesamtherstellung: Digitalis Print GmbH,
Ringstrasse 34, 7004 Chur

Diese Zeitung wurde im Digitaldruckverfahren hergestellt.

«Ohne die Bürgergemeinde wäre Haldenstein heute anders»

Sind Bürgergemeinden ein Relikt aus der Vergangenheit oder eine Organisation mit Zukunft? Im Gespräch mit dem Haldensteiner Boten nehmen die Bürgerräte Stellung zum Selbstverständnis der Bürgergemeinde in der heutigen Zeit. Gleichzeitig geben Sie Einblick in das Projekt Dorfzentrum.

Mit Hans Gasser, Florian Lüscher und Hermann Felix sprachen Erich Buchmann und Luzi Bürkli

Haldensteiner Bote: Sie sind alle seit mehreren Jahren Bürgerräte von Haldenstein. Ist das ein lukrativer Job?

Hans Gasser: Der Verdienst eines Bürgerrats ist in den Statuten geregelt. Der Präsident des Bürgerrats verdient als Fixum 800 Franken, der Kassier 400 Franken und der Aktuar 300 Franken im Jahr. Die geleisteten Stunden werden zusätzlich verrechnet, so dass bei mir im Jahr etwa 2000 Franken zusammenkommen.

Also viel Geld gibt es nicht.

Hans Gasser: Nein, das ist ein ehrenamtliches Engagement.

Was ist eure Motivation, ein solche ehrenamtliche Tätigkeit so auszuüben?

Florian Lüscher: Ich bin seit 1992 Bürgerrat, und dies ist vor allem das Verdienst unseres Präsidenten. Er fordert einen, hat immer wieder neue Ideen und kann begeistern. Alles, was wir in der Vergangenheit angepackt haben, war am Ende eine gute Sache. Meine persönliche Motivation ist, dass man als Bürgerrat etwas bewegen kann, wovon das Dorf profitiert. Wir haben keine Macht, bereichern uns auch nicht persönlich, sondern leisten aufgrund unserer Gestaltungsmöglichkeiten einen Dienst am Dorf.

Hermann Felix: Als ich 1995 zum Bürgerrat gewählt wurde, setzte ich mir keine Frist. Ein Grund, dass ich heute noch dabei bin, ist, dass wir im Bürgerrat ein gutes Verhältnis haben. Ausserdem arbeiten wir seit etwa sechs Jahren am Projekt des neuen Dorfzen-



Hans Gasser: «Meine Aufgabe ist, den Bürgern ein Daheim zu geben».

trums. Einerseits ist es höchst interessant ein solches Projekt zu verfolgen. Andererseits wäre es auch nicht richtig, nach ein paar Jahren einfach auszusteigen, und die grosse Arbeit anderen zu überlassen. Zuerst dachte ich, dass es nach drei Amtsperioden vielleicht an der Zeit gewesen wäre, aufzuhören. Aber um das Projekt Dorfzentrum noch ein Stück weiter zu bringen,

Die Entstehung

Im Jahre 1803 wurde Haldenstein mit der Aufhebung der Freiherrschaft zu einer freien und selbständigen Gemeinde des Kreises Fünf Dörfer. Zur Geburtszeit der Gemeinde standen die politischen Rechte einzig den Ortsbürgern zu. Sie bestimmten das Geschick der Gemeinde und genossen vielfältige Privilegien wie zum Beispiel das Recht auf Mitbestimmung, Recht auf Alpnutzung usw. Die Politische Gemeinde war also zu diesem Zeitpunkt eine reine Bürgergemeinde.

Erst das kantonale Niederlassungsgesetz vom 1. September 1874 gab den im Kanton Niedergelassenen das Stimm- und Wahlrecht auch in Gemeindeangelegenheiten. Die politischen Rechte wurden damit auf die ansässigen Schweizer Bürger ausgedehnt, die politische Gemeinde wurde

zu einer Einwohnergemeinde. Den Ortsbürgern blieben seit jener Zeit noch folgende Aufgaben und Rechte vorbehalten:

- Verwaltung des bürgerlichen Vermögens
- Das Armenwesen (die heutige Sozialhilfe)
- Die Erteilung des Bürgerrechtes.

Im Unterschied zu anderen Gemeinden war in Haldenstein das Armenwesen stets der Einwohnergemeinde übertragen. Die Ortsbürger bildeten ab 1874 innerhalb der politischen Gemeinde eine Korporation, welche das bürgerliche Vermögen verwaltete und das Bürgerrecht erteilte. Der Vorstand dieser Korporation war bis 1965 identisch mit dem Vorstand der politischen Gemeinde, der sich praktisch bis zu diesem Zeitpunkt ausschliesslich aus

Bürgern zusammensetzte. Die Bürgerversammlungen fanden jeweils anschliessend an jene der Politischen Gemeinde statt, d.h. nach deren Abschluss blieben die Bürger sitzen und erledigten noch die anstehenden Geschäfte.

Mit dem Bau der Nationalstrasse Anfang der sechziger Jahre musste die Bürgergemeinde grosse Teile ihrer Güter entlang der Eisenbahnlinie an den Kanton veräussern. Weil das Vermögen der Bürgergemeinde nun nicht mehr ausschliesslich aus Bürgerlösern bestand, beschlossen die Bürger eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit eigenen Statuten zu gründen. Im Jahre 1965 genehmigte die Regierung des Kantons Graubünden die Statuten der Bürgergemeinde Haldenstein, welche fortan von einem eigenen, von der Bürgergemeindeversammlung gewählten Bürgerrat geleitet wird.

Rechtsgrundlagen und Aufgaben

Bürgergemeinden sind aufgrund der Kantonsverfassung aus dem Jahre 2003 anerkannte Körperschaften des öffentlichen Rechtes. Ihr Handlungsspielraum wird durch das Bündner Gemeindegesetz aus dem Jahre 1974 festgelegt. Die Bürgergemeinde Haldenstein hat auf Basis dieser Rechtsgrundlagen ihre Aufgaben in den Statuten wie folgt definiert:

- Aufnahme ins Gemeindebürgerrecht und Verleihung des Ehrenbürgerrechts
- Verwaltung der Bürgerlöser
- Veräusserung, Verpfändung und dauernde Belastung des in ihrem Eigentum stehenden Vermögens.

stellte ich mich letztes Jahr für eine weitere Amtszeit zur Verfügung.

Hans Gasser: Vor 27 Jahren wurde ich als junger Kassier in den Bürgerrat gewählt. Ich bin sozusagen Haldensteiner „von Haus aus“ und wurde von älteren Bürgern quasi in „das Metier“ eingeführt. Ich habe eine grosse Verbundenheit zu den Bürgern und auch deren Gut. Meine Aufgabe ist es, das Gut der Bürgergemeinde zu wahren, und den Bürgern ein Daheim zu geben. Die Bürgergemeinde hat in all ihren Jahren einen wesentlichen Anteil an Aufgaben und Projekten für das Dorf wahrgenommen. Haldenstein hätte sich ohne die Bürgergemeinde nie zu dem Dorf entwickelt, das es heute ist. Ich habe etwa Freude, wenn ich sehe, wie Einheimische auf uns zukommen, wenn sie Boden verkaufen möchten. Sie spekulieren mit ihrem Boden nicht. Warum? Weil die Bürgergemeinde eine konservative Bodenpolitik betreibt, und die Menschen Vertrauen haben, dass wir weiterhin zum Rechten sehen. So haben wir in den letzten Jahren viel Boden – vor allem in der Landwirtschaftszone – erworben.

Seit 1965 setzt sich der Bürgerrat nur aus Männern zusammen. Und Bürgergemeinden stehen manchmal unter dem Verdacht, ausschliesslich von Männern dominiert zu werden. Welche Rolle spielen die Frauen bei euch?

Hans Gasser: Auch wenn wir derzeit nur eine Revisorenstelle mit einer Frau besetzt haben, so kann ich doch sagen, dass ohne die Hilfe der Frauen auch dieser Milizbetrieb nicht funktionieren würde. Viele Frauen arbeiten stark im Hintergrund.

Hermann Felix: Sollte einer von uns dreien zu gegebener Zeit aus dem Bürgerrat ausscheiden, so sehen wir überhaupt keinen Grund, warum nicht einmal eine Frau in den Bürgerrat gewählt werden sollte. Wir würden es sogar begrüßen, wenn sich einmal eine Frau für den Bürgerrat empfehlen würde.

Aber auch in euren Kommissionen sitzen keine Frauen.

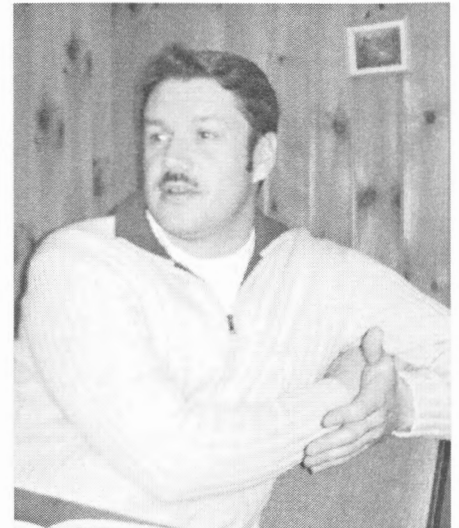
Florian Lütscher: Wir hatten zwei Frauen angefragt, die sagten aber leider ab. Vor allem beim Projekt Dorfzentrum hätten wir gerne die Sichtweise der Frauen mit dabei gehabt.

Kommen wir zu den Aufgaben der Bürgergemeinde. Laut Gesetz bestehen die Aufgaben aus der Verwaltung des bürgerlichen Vermögens, der Sozialhilfe und der Erteilung des Bürgerrechts. Seit 1994 ist die Sozialhilfe Sache der politischen Gemeinde. Nimmt die Bürgergemeinde Haldenstein in diesem Bereich heute trotzdem noch eine Funktion wahr?

Hans Gasser: Die Sozialhilfe war nie unsere Aufgabe. Der so genannte Armenfonds mit Vermögen von Bürgern war schon immer in Händen der politischen Gemeinde. Der Fonds war seinerzeit durch Erbschaftssteuern geöffnet worden.

Bürgerliches und öffentliches Vermögen sind von je her getrennt. Wie kann man das heute noch rechtfertigen, insbesondere wenn die Bürgergemeinde ja laut euren Angaben keine Sozialhilfe – sozusagen als öffentliche Verpflichtung – leistet?

Florian Lütscher: Die Trennung des Vermögens datiert wahrscheinlich bis ins 19. Jahrhundert zurück. Natürlich kann man das heute hinterfragen. Aber so lange eine Bürgergemeinde aktiv ist, macht eine Separierung des Vermögens meiner Ansicht nach auch Sinn. Ich habe gesehen, dass eine Bürgergemeinde Aufgaben übernehmen kann, wozu eine politische Gemeinde weniger geeignet ist. Zum Beispiel Wohn-



Florian Lütscher: «Was dem Bürger nützt, nützt auch dem Einheimischen».

raum schaffen. Hierzu sind Steuergelder wohl weniger geeignet.

Ist in euren Statuten geregelt, wozu ihr das Vermögen einsetzen sollt?

Hans Gasser: Das Vermögen sollte grundsätzlich nicht geschmälert, sondern wenn möglich vermehrt werden. Ausserdem sollte jeder Nutzen an dem Vermögen haben.

Jeder heisst...

Hans Gasser: Jeder Bürger.

Das Vermögen ist also dem Nutzen der Bürger verpflichtet.

Hans Gasser: Richtig. So hat etwa jeder Bürger grundsätzlich das Recht, ein Stück Boden bewirtschaften zu können. Früher wollte man damit die Selbstversorgung der Bürger gewährleisten.

Ihr sagt einerseits, dass das Vermögen der Bürgergemeinde dem Bürger verpflichtet ist. Andererseits betont ihr, dass die Bürgergemeinde auch viel zum Wohle des Dorfes leistet. Der Bürger nutzen muss aber nicht unbedingt der Nutzen der Allgemeinheit sein.

Florian Lütscher: Aber das schliesst sich nicht aus.

Hans Gasser: Die Bürgergemeinde hat in den letzten Jahrzehnten viel Geld oder eigene Investitionen an die politische Gemeinde abgetreten, um Projekte zu realisieren. Ohne diese Unterstützung hätten wahrscheinlich einige Projekte nicht umgesetzt werden können.

Kann es sein, dass diese finanzielle Unterstützung irgendwann ausbleiben wird?

Hans Gasser: Nein, das kann ich mir nicht vorstellen.

Florian Lütcher: Vom Gesetz her besteht natürlich keine Verpflichtung. Doch dass die Bürgergemeinde eines Tages kein Geld mehr zur Verfügung stellt, ist nicht anzunehmen.

Hans Gasser: Wir haben auch in Projekte investiert, wo man sagen kann, dass nicht unbedingt Bürger in erster Linie davon profitieren. Zum Beispiel Investitionen in die Alp oder den Tennisplatz. Diese dienen der Allgemeinheit, also beteiligen wir uns daran.

Die Unterscheidung ist noch schwierig. Was dient dem Bürger, was dem ganzen Dorf? Wo wird investiert, und wo nicht?

Florian Lütcher: Die Sichtweise ist ja meistens deckungsgleich. Als Bürger bin ich ja auch Einwohner. Wir machen ja auch keinen Laden nur für Bürger oder ein Schulhaus nur für Bürger. Bürger sind keine separate Gruppe Menschen.

Also kann man doch sagen, dass die Probleme und Anliegen der politischen Gemeinde auch die euren sind.

Florian Lütcher: Wir haben noch nie eine Anfrage der politischen Gemeinde abgelehnt. Alles was dem Bürger nützt, das nützt auch dem Einheimischen.

Hermann Felix: Es geht immer um Dinge, wovon Haldenstein als Ganzes profitiert.

Florian Lütcher: Nehmen wir beispielsweise das Vereinswesen. Wir können die Vereine viel einfacher finanziell unterstützen, da wir dafür keine Steuergelder verwenden.

Wie steht ihr Forderungen gegenüber, dass die Bürgergemeinde zu Gunsten der momentan finanziell schwachen politischen Gemeinde ihr Vermögen öffnen soll?

Florian Lütcher: Immer wenn die Finanzen knapp sind, dann beginnt der Kampf um die noch zu verteilenden Mittel. Zugleich fragen sich alle: Wer soll jetzt sparen? Die Schule, der Kindergarten oder das Forstwesen? Jeder,

den es trifft, will nichts davon wissen. Da liegt es nahe, auf die Bürgergemeinde zu schauen. Man nimmt sozusagen den Erstbesten. Die Bürgergemeinde war nie das Problem. Sie ist nicht Schuld an der Situation. Lösen wir die Bürgergemeinde auf, und dann geht alles besser? Ich glaube nicht.

Hans Gasser: Manche denken, man könnte aus der Bürgergemeinde viel Geld rausholen. Doch sie vergessen, was die Bürgergemeinde für Haldenstein geleistet hat.

Arbeitet die politische Gemeinde schlechter als ihr?

Hans Gasser: Nein. Es wurden nur zwei, drei falsche Investitionen getätigt, das ist alles.

Bleiben wir beim Thema Geld. Als der Bündner Grosse Rat im 2002 die neue Kantonsverfassung beriet, waren auch die Bürgergemeinden ein Thema. Regierungsrätin Widmer meinte im Grossen Rat, das Vermögen der Bürgergemeinde müsste in Zukunft bei der Festlegung der Finanzkraft einer Gemeinde "auch in irgendeiner Weise" mitberücksichtigt werden. Was halten Sie davon?

Hans Gasser: Das würde nichts bringen. Die Bürgergemeinde besitzt vor allem viel landwirtschaftliche Fläche und ein paar Liegenschaften. Das kann doch für die Finanzkraft einer Gemeinde nicht ausschlaggebend sein. Haldenstein würde auch mit dem Vermögen der Bürgergemeinde bei den Finanzklassen nicht bedeutend anders eingestuft. Ausserdem ist das absurd. Da müsste man ja Kirchtürme und Friedhöfe in die Berechnung miteinbeziehen.

Noch vor dem von der Gemeindeversammlung beschlossenen Sparpaket war von Seiten des Gemeindepräsidenten Jürg Michel auch von einer längerfristig drohenden Fusion mit Chur die Rede. Würde die Bürgergemeinde bei einem solchen «Notfall» einschreiten?

Hans Gasser: Wir müssten alle Investitionen stoppen. Ansonsten haben wir nichts. Aber ich denke, dass diese Entwicklung von uns nicht wesentlich beeinflusst werden kann.

Die Bürgergemeinde hat die Häuser im Dorfzentrum sowie das alte Schulhaus

Bürgerrat

Der Bürgerrat als Exekutivorgan der Bürgergemeinde setzt sich aus dem Bürgerpräsidenten, dem Kassier und dem Aktuar zusammen. Seit der Neuorganisation der Bürgergemeinde im Jahre 1965 gehörten folgende Mitglieder dem Bürgerrat an:

Präsidenten

1965–1971	Martin Schwarz
1971–1975	Christian Felix
1975–1983	Hansjörg Kapeller
1983–1991	Florian Lütcher sen.
1991–heute	Hans Gasser

Kassiere

1965–1978	Gaudenz Giger
1978–1991	Hans Gasser
1991–heute	Florian Lütcher

Aktuare

1965–1974	Florian Lütcher sen.
1974–1975	Hansjörg Kapeller
1975–1995	Lorenz Felix
1995–heute	Hermann Felix

gekauft und beabsichtigt auch das Haus Plätzli am Dorfplatz zu kaufen. Wie verändert dies die Vermögenssituation der Bürgergemeinde?

Florian Lütcher: Das Projekt kostet uns etwa 6 Millionen Franken, wir verfügen über etwa 500'000 Franken an liquiden Mitteln und zusätzlich verpfändbarer Substanz. Wir müssen also einen grossen Teil fremdfinanzieren. Eine Bank wird uns nur Geld geben,



Hermann Felix: «Mit dem Dorfzentrum wollen wir Lebensqualität schaffen».

Die Bürger und das Bürgerrecht

Das Bürgerrecht wird durch Abstammung oder Einbürgerung erworben.

Die rechtlichen Grundlagen über den Bürgerrechtserwerb sind im eidgenössischen und kantonalen Bürgerrechtsgesetz geregelt. Das eidgenössische Bürgerrechtsgesetz wurde letztes Jahr teilrevidiert, das kantonale Bürgerrechtsgesetz befindet sich in Revision. Danach wird auch das Bürgerrechtsgesetz der Bürgergemeinde Haldenstein den neuen übergeordneten Gesetzen angepasst. Bis 1. Januar 2006 müssen die kantonalen und kommunalen Bürgerrechtsgesetze den neuen eidgenössischen Bestimmungen angepasst werden.

Noch immer bildet in der Schweiz das Gemeindebürgerrecht Grundlage für das Kantons- und das Schweizer Bürgerrecht. Das Gemeindebürgerrecht wird von der Bürgergemeinde

verliehen, wird aber bei Nicht-Kantonsbürgern erst mit der Erteilung des Kantonsbürgerrechtes wirksam.

Neu sollen für die Einbürgerungsentscheide nur noch kostendeckende Gebühren erhoben werden können. Bis heute werden noch Einbürgerungstaxen, also eine Art Steuern, erhoben. Vom Ertrag dieser Taxen hat die Bürgergemeinde lediglich Anspruch auf eine Bearbeitungsgebühr, der grössere Rest fliesst in die Kasse der politischen Gemeinde.

Die Bürgergemeinde Haldenstein setzt sich zur Zeit aus 115 Bürgerinnen und 98 Bürgern, insgesamt also 213 Ortsbürgern zusammen, davon sind 172 stimm- und wahlberechtigt. Die Bürgergemeinde hat seit 1987 44 Einbürgerungen vorgenommen, davon 4 Ausländer/-innen. Es gab keine abgelehnten Einbürgerungsgesuche.



Hermann Felix: «Den Gassencharakter wollen wir erhalten».

wert. Wir haben überdies die Projektjury mehrheitlich mit Baufachleuten besetzt, auch Pablo Horvath, der Bauberater der Gemeinde ist in der Jury. Damit sollte gewährleistet sein, dass auch die Aspekte des Dorfbildes berücksichtigt werden.

Hermann Felix: Vorgaben gibt es einzig bezüglich der Fronten. So muss die Dorffront, wie sie jetzt vom alten Schulhaus gebildet wird, erhalten bleiben. Auch das Plätzlihaus darf äusserlich nicht gross verändert werden, weil es charakteristisch ist für das Dorfbild. Im Zentrum aber gibt es keine Auflagen. Die Gemeinde wünscht, dass der Gassencharakter erhalten bleibt, darauf wollen wir so gut wie möglich Rücksicht nehmen und natürlich wird das Baugesetz beachtet.

Wieviel Wohnungen wollt ihr insgesamt schaffen?

Hermann Felix: Zwölf im Dorfzentrum, ca. vier im alten Schulhaus, eine im Plätzlihaus, insgesamt maximal 17 Wohnungen.

Betrachten wir noch das Bürgerrecht. Bürger wird Mann oder Frau durch Abstammung oder Einbürgerung. Besteht seitens des Bürgerrates ein grundsätzliches Interesse an Einbürgerungen?

Hans Gasser: Auf jeden Fall, wir stehen sehr positiv gegenüber Einbürgerungen. Wir haben im Jahre 2000 als eine der ersten Bürgergemeinden überhaupt ein Aktion zur finanziell erleichterten Einbürgerung durchgeführt, andere Bürgergemeinden wie Chur sind

wenn aus dem Projekt selbst soviel Ertrag fliesst, dass es tragbar ist. Wir können das Projekt Dorfzentrum nicht mit den Einnahmen vom Kieswerk quersubventionieren, denn die Schöpfgebühr erhalten wir nur noch während etwa 10 Jahren. Ob und wie das Projekt finanziert werden kann, sehen wir im Laufe dieses Sommers, vielleicht müssen wir etappieren. Auf jeden Fall erreichen wir finanziell gewisse Grenzen.

Das Ziel der geplanten Überbauung von Plätzli, Dorfzentrum und altem Schulhaus ist Schaffung von Wohnraum, ist das richtig?

Hans Gasser: Das ist noch nicht definitiv. Definitiv ist bis jetzt vorgesehen im Teil Dorfzentrum Wohnraum zu schaffen, insbesondere acht kleinere Alterswohnungen, mit entsprechender Ausstattung und Liftzugang. Für das alte Schulhaus suchen wir noch nach Ideen. Wir sind im Gespräch mit der Kirchgemeinde, versuchen so die Bedürfnisse abzuklären.

Florian Lütcher: Das ganze Nutzungskonzept im Dorfzentrum stützt sich ab auf die Ergebnisse der Einwohnerbefragung durch die Gemeinde und die Arbeit der Ideenkommission, in welcher auch der Gemeindepräsident vertreten war. Haldenstein braucht pri-

mär günstigen Wohnraum war das Haupt-Ergebnis aus Befragung und Ideenkommission. Deshalb haben wir den Wettbewerb in diesem Sinne ausgeschrieben.

Hermann Felix: Wir wollen aber auch qualitativ guten Wohnraum schaffen, deshalb gehen wir nicht an die Grenze der maximal möglichen Ausnutzung. Damit wollen wir Lebensqualität schaffen und letztlich auch zur Erhaltung eines gepflegten Dorfbildes beitragen.

Speziell ist die Situation mit dem Haus Plätzli. Der Bürgerrat hatte eigentlich nicht die Absicht dieses Haus auch zu kaufen. Wir bekamen aber von der Bürgerversammlung den Auftrag diesen Kauf zu prüfen, um so einen Beitrag zur finanziellen Entlastung der politischen Gemeinde zu leisten. Sollte der Kauf zustandekommen, sehen wir für dieses Gebäude einzig eine sanfte Renovation, allerdings erst in einer zweiten Etappe vielleicht zusammen mit dem alten Schulhaus. Wir sind aber auch offen für neue Nutzungsideen.

Wie wird sichergestellt, dass das Projekt auf das bauhistorisch wertvolle Dorfzentrum Rücksicht nimmt?

Hans Gasser: Im Dorfzentrum ist keine der gekauften Bauten schützens-



Florian Lütcher: «Wir wären happy, wenn mehr als 50 Prozent Bürger wären».

im Jahre danach unserem Beispiel gefolgt. Wir nehmen alle Leute gerne auf, welche sich Haldenstein verbunden fühlen und die gesetzlichen Voraussetzungen für die Einbürgerung erfüllen. Die Bilder hier an den Wänden der Bürgerratsstube zeugen von einigen Einbürgerungen der letzten Jahre.

Florian Lütcher: Zur Zeit sind et-

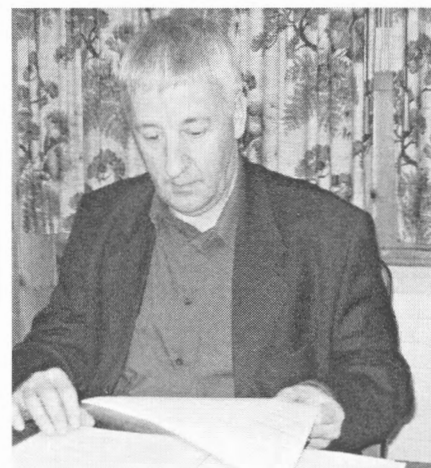
was 25% der Einwohner auch Bürger, wir wären happy, wenn 50 oder mehr Prozent Bürger wären. Mit dem neuen Bürgerrechtsgesetz werden die finanziellen Hürden der Einbürgerung ja weiter gesenkt und wir werden in Haldenstein weiter aktiv die Einbürgerungen fördern.

Ausländer erwerben mit dem Gemeindebürgerrecht auch sämtliche politischen Rechte. Weshalb aber soll ein Schweizer Bürger zusätzlich noch das Haldensteiner Bürgerrecht erwerben?

Hermann Felix: Als Zeichen der Verbundenheit mit dem Dorf, aus Freude und innerem Antrieb, weil er hier eine Heimat gefunden hat.

Florian Lütcher: Materielle Anreize geben wir keine, es gibt keine Supercard der Bürgergemeinde, es gibt nichts zu verdienen, aber wer will, kann bei uns mitmachen, kann seine Meinung äussern und Einfluss nehmen, wir sind interessiert an aktiven Bürgern, welche im Dorf etwas bewegen möchten.

Hans Gasser: Für mich ist auch klar,



Hans Gasser: «Wir nehmen alle Leute auf, die sich Haldenstein verbunden fühlen».

ich gehe nicht und sage, werde Bürger von Haldenstein. Meine Erfahrung aber ist, dass jene die sich einbürgern liessen, an den Versammlungen mit Leuten ins Gespräche kamen, denen sie sonst kaum begegnet wären. Ich habe Neubürger erlebt die mir im Nachhinein vorschwärmten: Es ist toll mit euch zusammen zu sein, ich hätte nie ge-

Die Finanzen

Das Vermögen der Bürgergemeinde setzt sich weitgehend aus Immobilien zusammen. Sie besitzt rund 19 ha an unüberbautem Boden, praktisch ausschliesslich in der Landwirtschaftszone. Zum Liegenschaftsvermögen gehört auch der "Bürgerblock", das Mehrfamilienhaus am Hanfländerweg und neuerdings besitzt sie Eigentums- und Kaufrechte an den Liegenschaften im Dorfzentrum, zwischen Post- und Calandagasse inklusive altem Schulhaus. Dem Kauf der Liegenschaft Plätzli hat die Bürgergemeinde zugestimmt, es fehlt der entsprechende Beschluss der politischen Gemeinde. Insgesamt weist die Bürgergemeinde in ihrer Bilanz ein Reinvermögen von rund 1 Million Franken aus, effektiv dürfte es um einiges höher sein, da ein grosser Teil des Vermögens unter dem tatsächlichen Wert bilanziert ist.

Die Erträge aus den Immobilien bilden die Haupteinnahmequelle der Bürgergemeinde. Dabei fallen insbesondere die Mieteinnahmen ins Ge-

wicht, während die Pachtzinseinnahmen aus Landwirtschaftsboden unbedeutend sind. Bedeutend sind hingegen die Einnahmen aus den Schöpfgebühren vom Kieswerk Oldis, von denen nach Abzug der Beiträge auf Vereinbarungsbasis an die politische Gemeinde noch rund Fr. 90 000.- pro Jahr der Bürgergemeinde verbleiben. Die Bürgergemeinde rechnet damit, dass ihr diese Einnahmen aus der Kiesgewinnung noch während rund 10 Jahren zufließen werden. Bürgergemeinden haben keine Steuerhoheit, sind ihrerseits aber wieder von der Steuerpflicht befreit.

Äusserst gering fallen die Verwaltungskosten der Bürgergemeinde aus: mit rund 8 000.- Franken werden alle Behörden entschädigt und sämtliche Verwaltungskosten bezahlt. Die grössten Aufwandpositionen bilden die Abschreibungen, die Gebäudeunterhaltungskosten und die Kulturbeiträge. Diese letzte Position ist gleichzeitig Zeugnis für das finanzielle Engagement der Bürgergemeinde für das Gemeinwohl. In der Vergangenheit leistete die Bürgergemeinde bedeutende

Summen an die Renovation des Schulhauses, an die Errichtung der Milchleitung von der Alp ins Tal, spendete die grosse Kirchenglocke, half bei der Sanierung der Alp Altsäss, sprach Beiträge an die Ausstattung des Sitzungszimmers der Politischen Gemeinde, an den Regencesaal im Schloss, an den Kindergarten, an den Bau der Waldhütte und die Tennisanlagen, für diverse kulturelle Veranstaltungen in der Gemeinde, unterstützt in vielfältiger Weise die Dorfvereine, ermöglichte und produzierte den Film Haldenstein 2000 und leistet auch zur Finanzierung des Haldensteiner Boten einen regelmässigen Beitrag.

Mit dem Kauf der Liegenschaften im Dorfzentrum packt die Bürgergemeinde wohl ihr bisher grösstes Projekt an. Sie will mit einer Neuüberbauung Wohnraum mit rund 17 Wohnungen schaffen, davon soll ein Teil als Alterswohnungen ausgebaut werden. Die Bürgergemeinde rechnet mit einem Investitionsvolumen von rund 6 Millionen Franken. Geplanter Baubeginn: Frühjahr 2006.

Aktive Bürgergemeinde

An Bürgergemeinden scheiden sich die Geister. Ihre teilweise fragwürdige Einbürgerungspolitik, ihre Bindung von Rechten an die Ortsbürgerschaft sowie ihr Demokratiedefizit (weil oft eine kleine Minderheit über die Einbürgerung und über die Bodenpolitik einer Gemeinde bestimmen kann) sind Kritikpunkte, die gegen die Beibehaltung der Bürgergemeinden vorgebracht werden. Auch in Graubünden etwa anlässlich der Beratung der neuen Kantonsverfassung im Grossen Rat in Jahre 2002. Auch in Haldenstein, wo Einwohner gerne eine Beteiligung der Bürgergemeinde bei der finanziellen Sanierung der politischen Gemeinde sähen.

*

Betrachten wir die realen Verhältnisse in Haldenstein, so hält sich die Kritik schwer. Die Einbürgerungspolitik gibt kaum Anlass zu Kritik, es gibt keine abgelehnten Gesuche, keine rassistisch gefärbten Verweigerungen von Einbürgerungen wie sie etwa bis in die Neunziger Jahre in Chur noch beobachtet werden konnten.

*

In der Bürgergemeinde sind immer noch mehr als 20% der Dorfbevölkerung vertreten, eine vergleichsweise ausserordentlich hohe Quote. Natürlich immer noch eine Minderheit. Eine Minderheit, der aber kaum angelastet werden kann, dass sie mit ihrer Politik

die Entwicklung der politischen Gemeinde behindert habe.

*

Die Bürgergemeinde mit einem aktiven Bürgerrat an der Spitze zeigt ein grosses und vorbildliches Engagement für das Dorf, angefangen bei der Unterstützung von Vereinen, über Beträge an Investitionen der politischen Gemeinde bis hin zum Millionen-Projekt Dorfzentrum, das hebt sie deutlich ab von konservativen Vermögensbewahrungsbürgerschaften andernorts.

*

Schliesslich, das Vermögen besteht weitgehend aus Landreserven in der Landwirtschaftszone. Der verführerische Rückgriff auf Bürgervermögen dürfte also selbst bei dessen Einverleibung die Gemeindekasse kaum nachhaltig sanieren.

*

Belassen wir also die Bürgergemeinde als Institution und nehmen wir sie dafür beim Wort. Der Bürgerrat bekennt sich zu einer Politik zum Wohle der ganzen Gemeinde und zur Unterstützung von Projekten der Politischen Gemeinde. Diese Politik ist immer wieder einzufordern. Der eigene Anspruch, Bürgerwohl ist Gemeinwohl, kann aber nur erfüllt werden, wenn die Bürgergemeinde einen möglichst grossen Bevölkerungsanteil vertritt und wenn sie ihre Politik mit aktiver Information transparent macht. Die Hürden zum

Beitritt in die Bürgergemeinde sollten deshalb möglichst tief angesetzt werden. Die Senkung der Einbürgerungstaxen mag ein Schritt in die richtige Richtung sein. Ein wesentliches Beitritts Hindernis bleibt jedoch die keineswegs zwingende Verknüpfung von Ortsbürgerrecht mit dem Mitspracherecht bei der Vermögensverwaltung. Eine wesentliche Voraussetzung für eine langfristig ausgerichtete Vermögensverwaltung im öffentlichen Interesse ist eine enge Verbundenheit mit dem Dorf. Diese Verbundenheit ergibt sich nicht per se aufgrund des Bürgerrechtes, weder durch Erwerb noch durch Abstammung, sondern aus einer gelebten langjährigen Beziehung zum Dorf. Dies wäre eigentlich das geeignetere Aufnahmekriterium. Der Erwerb des Bürgerrechtes ist zumindest für Schweizer Bürger nicht sehr attraktiv, denn sie zahlen damit für etwas, was sie bereits besitzen, nämlich das politische Stimm- und Wahlrecht, den Anspruch auf den Schweizer Pass. Als Nichtkantonsbürger zahlen sie gar zwei Mal, müssen ohne Anspruch auf Gegenleistung auch dem Kanton noch eine Abgabe leisten. Langjähriger Wohnsitz, zum Beispiel 10 Jahre, als Beitrittsvoraussetzung und eine Zwecksetzung im öffentlichen Interesse könnten dieser Gemeinschaft einen höheren Mitgliederbestand, damit eine bessere Legitimation ihrer Sonderrechte und bessere Zukunftschancen für ihre Ideale sichern, als die Anknüpfung an ein Ortsbürgerrecht. Erich Buchmann

dacht, dass ich hier so flotte Leute treffen. Das ist doch Lebensqualität, Wertschöpfung, davon bin zu 100 Prozent überzeugt. Die Bürgergemeindeversammlung ist ein gesellschaftlicher Anlass mit grosser Beteiligung selbst wenn kaum diskussionswürdige Traktanden anstehen. Die Leute kommen, weil sie diese Begegnungsmöglichkeit schätzen, das ist Kulturpflege! Ein Bürgertreffen muss einmal ausgeschrieben werden und wir haben ein Riesenecho, aus den USA bekomme ich Anrufe, welche sich nach dem nächsten Treffen erkundigen.

Wie funktioniert die interne Information der Bürgergemeinde?

Hans Gasser: Mit Botschaften wie die politische Gemeinde im Vorfeld von Abstimmungen. Mit schriftlichen Einladungen weltweit soweit die Adressen bekannt sind bei den Bürgertreffen.

Wie informiert die Bürgergemeinde die Nichtbürger über ihre Aktivitäten, ihre Geschäfte, die ja immer wieder das ganze Dorf betreffen.

Hans Gasser: Bei jeder Gelegenheit. Jeder Betrag den wir zum Beispiel an einen Verein ausrichten ist auch eine Information an die Empfänger über unsere Aktivitäten. Wir haben kein offizielles Publikationsorgan, wir orientieren in erster Linie mündlich, die Infor-

mationen fliessen von Mund zu Mund.

Hermann Felix: Theoretisch stünde uns die Homepage der Gemeinde zur Verfügung, die wir initiiert und auch finanziert haben. Bisher haben wir das zu wenig genutzt. Gelegentlich geben wir Informationen an der Gemeindeversammlung unter Varia weiter.

Hans Gasser: ...wir sind eine Milizorganisation, wir tun was wir können, wir können aber nicht alles. Sicher ist, dass wir über das Projekt Dorfzentrum, sobald das Siegerprojekt bestimmt ist, in grossem Rahmen die Medien und die Öffentlichkeit informieren werden.

Neue Herausforderungen am Plätzli?

Seit einiger Zeit stehen bzw. standen einige an den Dorfplatz grenzende ältere Liegenschaften zum Kauf. Die absehbaren Sanierungen und Umbauten sind dem Haldensteiner Boten Anlass für eine siedlungsge-
schichtliche Annäherung.

Von Ilonka Demhardt

Der unregelmässig angelegte Dorfplatz mit seinem achteckigen Brunnen erschliesst von seiner Mitte aus ein radiales System von sieben Gassen. Er macht damit nicht nur den gesamten Dorfkern zugänglich, sondern auch die beiden Siedlungsarme Süesswingel gen Norden und Usserdorf gen Süden (Abb.1). Prächtig präsentieren sich auf der Nordseite des Dorfplatzes die Giebfassaden der Wohnhäuser Dorfplatz 2, Winggel 6 und Gässli 22, deren geknickte Sparrendächer sie für den biedermeierlichen Bautypus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnen. Mit ihrer Ausrichtung zum Dorfplatz hin sind sie damit, so Leza Dosch in dem für die Gemeinde erstellten Einzelbauinventar Dorfkern aus dem Jahr 2000, «Teil des kulissenartigen Platz-



Abb.1: Grundrissplan des Dorfkerns von Haldenstein im Massstab 1:600



Abb.2: Das Plätzli nach Nordosten mit den Häusern Dorfplatz 2, Winggel 6 und Gässli 22



Abb. 3: Ein Haus mit zwei Durchfahrten: die Liegenschaft Postgass 9 in ihrem heutigen Zustand

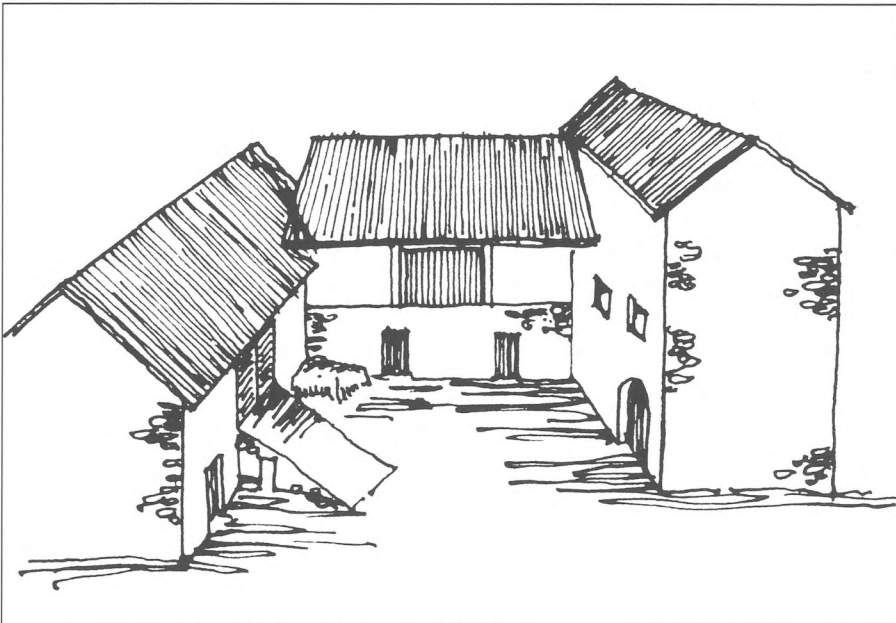


Abb. 4: Rekonstruktion des ursprünglichen Hauses Postgass 9 mit seinen Ställen im Hinterhof (aus: Christoph Simonett, *Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden*, Bd. 1)

abschlusses» (Abb. 2). Südöstlich des Dorfbrunnens wird der dichten Überbauung von Wohnhäusern und Stallbauten zwischen Calandagass und Postgass «eine hervorragende siedlungsbauliche Bedeutung» zugesprochen. Insbesondere das am Plätzli gelegene Wohnhaus Postgass 9 mit seinen beiden Durchfahrten zu den früheren Heuställen wird in Fachkreisen als einmalig bewertet und fand daher Eintrag im ersten Band *Die Bauernhäuser des Kantons Graubünden* von Christoph

Simonett (Abb. 3 und 4). Die gewölbten Räume und die unterschiedlichen Stockwerkhöhen werden von Dosch in das 16. bis 18. Jahrhundert, wohingegen das 2. Wohngeschoss in das 19. Jahrhundert datiert. Daneben liegt das kleine, zweigeschossige Gebäude Plätzli 10, das offenbar früher eine Schmiede mit darüber liegender Scheune beherbergte. Es bildet zusammen mit dem Haus Postgass 9 eine der abschliessenden Platzfronten. Westlich davon dominiert das Haus mit Stallge-

bäude Calandagass 12 durch seine Grösse und Lage (siehe Abb. 8). Leza Dosch schreibt: «Die regelmässige Fassadengliederung des Wohnhauses deutet auf eine Entstehungszeit im frühen oder mittleren 19. Jahrhundert hin. Das Untergeschoss hingegen dürfte auf die Zeit vor dem Dorfbrand von 1825 zurückgehen. Das Wohnhaus steht giebelständig zur oberen Calandagass und definiert diese zusammen mit den gegenüberliegenden Häusern als schmale, altstadtartige Gasse. Die Gesamtanlage besitzt einen einzigartigen Situationswert: freigestellt an exponierter Stelle am Dorfplatz gelegen, bestimmt sie das Gassen- und Platzbild nach allen Seiten hin mit.»

Der bereits erwähnte Dorfbrand von 1825 hat dem Dorfplatz sehr wahrscheinlich ein neues Gesicht gegeben. Die Feuersbrunst brach am Nachmittag des 5. Dezembers im Hause des Johann Peter Guler am Plätzli aus. «Da sehr starker Föhn herrschte, dem das Dorf ohnehin ausgesetzt ist, griff das Feuer derart schnell um sich, dass alle Gebäude, die im Windzug vom Brandherd aus gelegen waren, innerhalb einer halben Stunde in Flammen standen und in kurzer Zeit 68 Häuser und 68 Ställe, und dazu noch etliche Schöpfe, bis auf den Grund abbrannten.», so beschrieben in der Geschichte der Freiherrschaft und Gemeinde Haldenstein. Es war ein Todesopfer zu beklagen; insgesamt 343 Personen waren durch die Feuersbrunst obdachlos geworden.

Wie jede Brandkatastrophe bedeutete der Haldensteiner Dorfbrand von 1825 einen jähen gesellschaftlichen Einschnitt, eine grosse Herausforderung für die betroffene Bevölkerung und die Behörden. Dabei ging es nicht nur darum die dringlichste Not zu lindern, sondern auch den Blick in die Zukunft zu wenden und den Wiederaufbau an die Hand zu nehmen. So wurde nach dem Brand unverzüglich eine Kommission für eine neue Dorfplanung eingesetzt: «Gemäss der zu erlassenden neuen Dorfordnung durften nicht mehr derart enge Gassen wie bisher erstellt werden. Auch mussten die Abstände zwischen den einzelnen Häusern vergrössert und diese mit Ziegeln abgedeckt werden.» Im Gegensatz zu den Städten, wo es verhältnismässig früh Bestimmungen über die Einhaltung von Fluchtlinien oder von Min-

deinständen der Wohnhäuser gab, fehlten solche auf dem Lande vorerst ganz. Die Dörfer waren so gewachsen, wie sie über Jahre und Jahrhunderte hinweg den Bedürfnissen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner zu erfüllen hatten. Für das schnelle Ausbreiten eines Feuers waren, immer wieder von ungünstigen Windverhältnissen begleitet, die gedrängten Siedlungsstrukturen mit engen Gassen verantwortlich. Zudem waren die Holzbedachungen mit schuld daran, dass sich das Feuer schnell von Dach zu Dach ausbreiten konnte.

Gerade das Oberplätzli mit seinen heute seltsam anmutenden schmalen Häusern und von Mauern umgebenen Gärtchen ist ein gutes Beispiel für die angestrebten baulichen Veränderungen nach dem Brand. Die unregelmässigen, schiffartigen Grundflächen und die isolierte Lage der Häuser Oberplätzli 6 und 8 zwischen den Gassen lassen darauf schliessen, dass die vor dem Brand von 1825 bestehenden Liegenschaften zu Gunsten einer neuen Wegordnung redimensioniert wurden. Tatsächlich traten - während Leitungssanierungen im Jahre 1995 - unter dem Asphalt des Oberplätzlis und an einigen Stellen des Plätzlis ältere Mauern zu Tage (Abb. 5). Nach Auskunft des Archäologischen Dienstes Graubünden stammen diese grösstenteils von Gebäuden, die noch bis zum Brand von 1825 hier standen. Ansatzweise waren Räume erkennbar, welche mit Brandschutt eingefüllt worden sind. Nach dem Brand «entsorgt» die damaligen Bewohnerinnen und Bewohner alles, was beim Brand nicht vollständig vernichtet wurde, sprich verkohltes Holz von Balken und Dächern, heruntergefallener Mörtel von den Mauern, nicht wieder verwendbare Steine sowie unbrauchbar gewordener Hausrat in den eingebneten Ruinen (Abb. 6). Der archäologische Befund von 1995 macht deutlich, dass der westlich ans Plätzli grenzende Bereich vor dem Brand viel dichter überbaut war (Abb. 7). Ein genaues Bild über einzelne Gebäude und deren Entwicklungsgeschichte lässt sich aber mit diesen wenigen Spuren nicht herstellen.

Die Annahme nun, dass sämtliche vom Brand betroffenen Gebäude gänzlich abgebrochen und neu wieder aufgebaut wurden, entbehrt jedoch einer Grundlage. Üblicherweise bleibt bei



Abb. 5: Nach dem Dorfbrand 1825 nicht mehr wieder aufgebaut: 1995 entdeckte Gebäudemauern im Oberplätzli



Abb. 8: An exponierter Stelle am Dorfplatz – das Haus Calandagass 12

Brandkatastrophen ein grosser Teil der gemauerten Substanz erhalten – Substanz, die zum Wiederaufbau verwendet werden konnte und auch wurde. Seitens des Kantons gab es allerdings nach Zerstörungen von Dörfern Bestrebungen, einen sogenannten rationalen Wiederaufbau zu fördern. Dabei wurden quasi mit dem Lineal neue Siedlungsstrukturen entworfen, die den modernen Anliegen des Brandschutzes, der Hygiene und der Funktionalität dienen sollten. Doch dazu kam es in Haldenstein nicht. Der bereits angesprochene unregelmässige Grundriss des Platzes lässt erahnen, dass die vor dem Brand bestehende Siedlungsstruktur grösstenteils übernommen wurde. Weitere Hinweise finden sich im *Einzelinventar Dorfkern*, worin das Haus Postgass 9 bis einschliesslich Erdgeschoss in das 16. bis 18. Jahrhundert datiert wird. Nachweislich nach 1825 nicht abgebrochen wurden auch Teile des Hauses Calandagass 12. Dort hat sich ein mehrräumiges, gemauertes Bautengefüge – darunter ein turmartiges Gebilde – vom Keller bis mindestens an das obere Ende des Erdgeschosses erhalten.

Dass sich auch beim heutigen Haus Calandagass 12 der gemauerte Wohnteil an selber Stelle befindet, lässt auf Kontinuität in der Nutzung einzelner Gebäudebereiche schliessen (Abb 8). Nur der grossräumige Stallteil wurde nach 1825 völlig neu konzipiert. Dieser seither den Platz dominierende Baukörper stellt heute wohl eine der grösseren Herausforderungen für zukünftige Umbaupläne dar. Leza Dosch jedenfalls spricht sich für einen umsichtigen Umgang mit dem Haldensteiner Ortsbild aus: «Ziel einer nachhaltigen und weitsichtigen Politik des Einzelnen, der Einzelnen und der Gemeinschaft muss es sein, im Baulichen behutsam und sorgfältig vorzugehen, damit heute bestehende Qualitäten kommenden Generationen weitergegeben werden können.»

Abbildungen 1, 5–7: Archäologischer Dienst GR)

Abb. 7 (rechts): Grundrissplan der 1995 während Leitungsarbeiten festgestellten älteren. Mauern. Dunkelgrau: turmartiger Kernbau des Hauses Calandagass 12. Massstab 1:400.

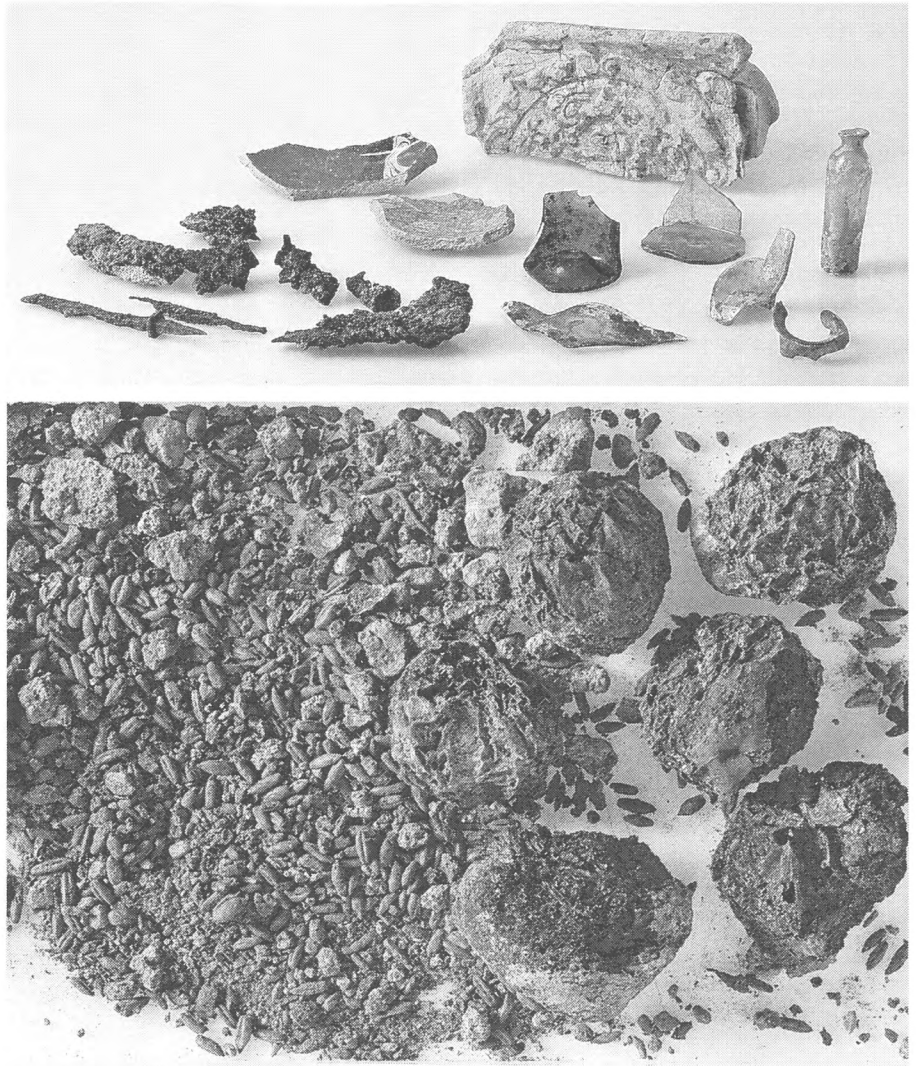
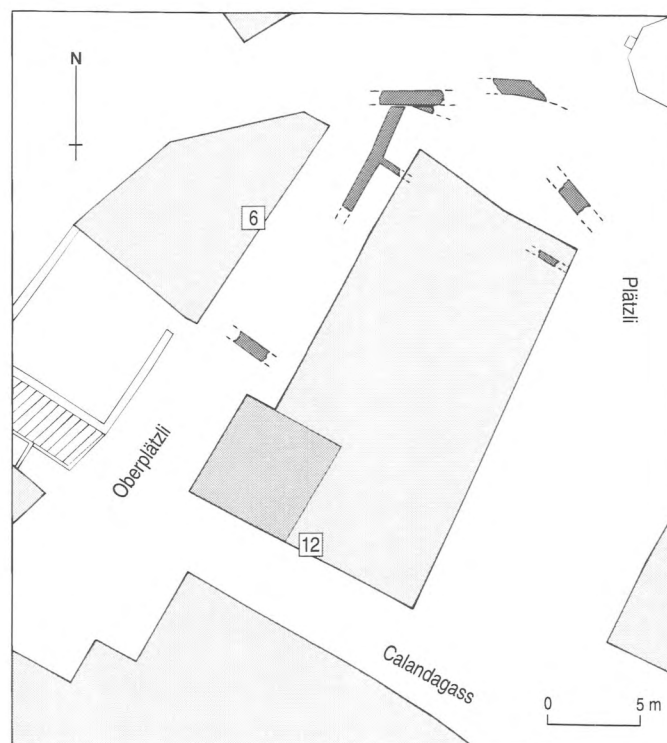


Abb. 6: Unbrauchbar gewordener Hausrat und beim Dorfbrand verkohlte Vorräte – alles wurde in den aufgefüllten Räumen entsorgt.



Im Gespräch mit Pablo Horváth, Architekt und Bauberater der politischen Gemeinde Haldenstein.

Haldensteiner Bote: Können Sie uns die Rolle und die Funktion eines Bauberaters beschreiben?

Pablo Horváth: Ganz grundsätzlich ist es meine Aufgabe, im Interesse der Öffentlichkeit die Identität des Dorfes Haldenstein zu bewahren. Dabei geht es zuerst darum, die Qualitäten eines intakten Dorfkerns aufzuzeigen und die Bauherrschaft sowie den beauftragten Architekten – wo nötig – dafür zu sensibilisieren. Dies geschieht im Dialog mit der Bauherrschaft und dem Architekten. Im idealen Fall beginnt dieser Dialog bereits zu Planungsbeginn und nicht erst nach dem Einreichen eines Baugesuches.

HB.: Was sind denn die Qualitäten des Haldensteiner Dorfkerns?

P.H.: Die Qualität von Haldenstein ist ein relativ intaktes Dorfbild mit all seinen Vor- und Nachteilen. Die Struktur eines historisch gewachsenen Dorfes vermittelt ein starkes und klares Bild – und ist letztlich auch die Wurzel für die Identifikation mit dem Ort. Dies ist ein grosser Wert für die Haldensteiner Bevölkerung. Diese Wurzeln zur Heimat drücken sich mit den ortsüblichen Proportionen, Kubaturen, Gassenräumen, die Verwendung von Materialien, Farbgebung, Fenster etc. aus.

H.B.: Werden Sie denn bereits so früh im Planungsprozess eingebunden?

P.H.: Leider ist dies noch nicht zur Regel geworden. Der ideale Ablauf wäre ein erster Kontakt während des Vorprojektes, sowie dann nach Vorlegen eines Zwischenprojektes und zum Abschluss des Baugesuches. So wäre ein konstruktiver Austausch während des gesamten Planungsprozesses möglich. Die Bauberatung ist nur dann von Erfolg gekrönt, wenn Beratung im Sinne von Begleitung eines Projektes realisiert werden kann. Werde ich erst am Schluss, also beim Vorlegen des Baugesuches, einbezogen, heisst es schnell einmal, dass die Bauberatung verhindert und bevormundet. Man befindet sich dann in einer Sackgasse,

nicht zuletzt auch deshalb, weil bereits beträchtliche Kosten bis zum Baugesuch entstanden sind. Aber dies muss nicht so sein, wenn eben der Dialog rechtzeitig aufgenommen wird. Dann können alle Parteien letztlich nur gewinnen; manchmal lohnt es sich auch finanziell für die Bauherrschaft, wenn der geplante Bau sogar vergünstigt werden kann.

H.B. Heisst dies, dass Sie bzw. die Baubehörde beim Vorlegen des Baugesuches aus politischen Gründen nicht mehr intervenieren?

P.H.: Nein, keinesfalls. Theoretisch kann das Baugesuch abgelehnt werden, aber ob dies dann politisch getragen wird, ist eine andere Frage. Mein Einfluss ist nur gering. Ich kann bei der Beurteilung des Baugesuchs korrigierend bei einzelnen Details eingreifen. Vielfach geht es darum, einen unsensiblen Umgang mit dem ortsbaulichen Kontext quasi zu verschlimmbessern. Eine oft unbefriedigende Situation – für alle Parteien.

H.B.: Aktuell wird in der Dorfkernzone ein neuer Quartierplan «Unter dem Boga» erarbeitet. Mit einem Quartiergestaltungsplan können die Regelungen des Baugesetzes teilweise ausser Kraft gesetzt werden. Besteht darin nicht die Gefahr, die Schutzregelungen zur Erhaltung des Dorfbildes auszuhebeln?

P.H.: Der Quartiergestaltungsplan sollte Rahmenbedingungen definieren, welche auf den dörflichen Kontext Bezug nehmen und einen Spielraum ermöglichen. Es ist eine Illusion, dass mit Regeln und Bestimmungen Gewähr für Qualität erzielt werden kann. Letztendlich steht und fällt ein gelungenes Bauprojekt mit dem Architekten und der Bauherrschaft. Dies gilt auch bei Quartierplänen. Auch hier wäre ein rechtzeitiger Dialog zwischen Planungsbüro und Bauberatung wünschenswert.

H.B.: Wie stehen Sie als Fachmann zu Um- oder gar Neubauten in der Dorfkernzone? Sprechen Sie sich eher für



Pablo Horváth

das Bewahren traditioneller Architektur oder für die Neuinterpretation aus?

P.H.: Kontrastarchitektur, also die Konfrontation zeitgenössischer, allenfalls provokativer Architektur mit traditioneller Bauweise, ist überholt und einfach. Eine viel grössere Herausforderung ist es, die zeitgenössischen Bau- und Nutzungsanforderungen in den dörflichen Kontext zu integrieren und neu zu interpretieren. Wichtig ist dabei, dass die Dichte des Dorfkerns beibehalten wird. Gerade bei Bauprojekten im Dorfkern sollte aus dem Fundus des Bestehenden geschöpft werden. Generell bedeutet dies nicht, dass die Verwendung von modernen Materialien á priori ausgeschlossen werden sollten. Neubauten im Dorfkern sollten aber keine biedere Anpassung oder Imitation sein. Als Faustregel gilt: Der Neubau muss besser als der Vorgängerbau sein. Die ausserräumlichen und baulichen Qualitäten sollten im Minimum beibehalten werden – eine grosse Herausforderung.

H.B.: Wie beurteilen Sie die Akzeptanz bzw. Sensibilität der HaldensteinerInnen für den historischen Wert des Dorfbildes?

P.H.: Die Zusammenarbeit mit der politischen Behörde und Baukommission ist geprägt von einer gegenseitigen Offenheit. Wenn die Sensibilität bei den Bauwilligen noch wächst, sind die Voraussetzungen gegeben, dass die historisch und baulich wertvolle Dorfkernzone mit Respekt in die Zukunft geführt wird.

Interview: Ilonka Demhardt



Die Schüler von Haldenstein machen den Senioren ein Ständchen



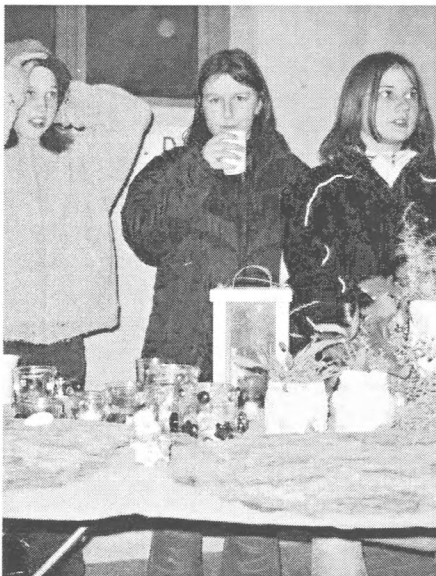
Adventsbarazar im Schloss, organisiert von der ökumenischen Frauengruppe



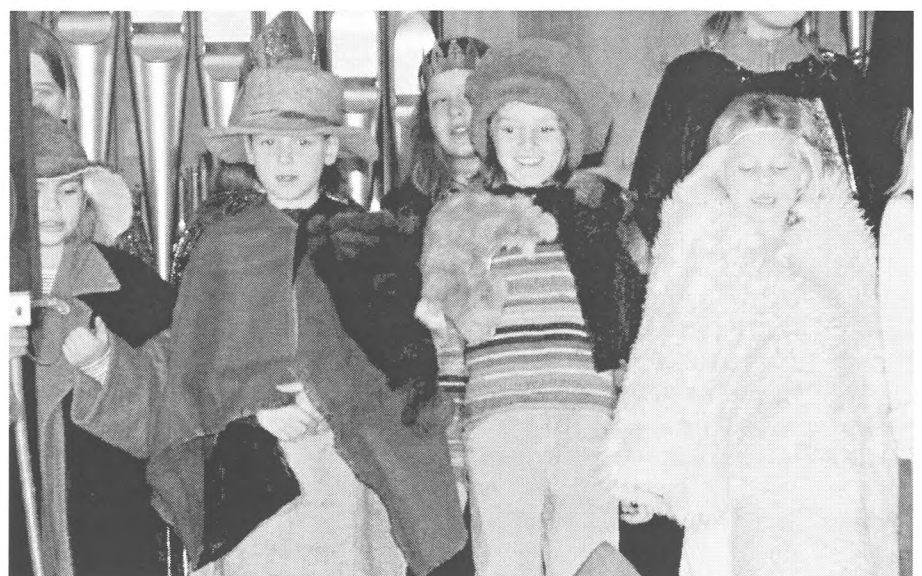
Auch dieses Jahr erzählte Christine durch die Wintermonate den Kindern Märchen



Die Konfirmanden sind auch dieses Jahr im Einsatz am Suppentag



Die Schüler verkaufen ihre gebastelten Sachen am Adventsbazar



Weihnachtskrippenspiel der Schüler in der Kirche vom 24. Dezember 2004



Auch die Krawatte muss sitzen bevor es ihm an den Kragen geht...



Dichtes Gedränge vor dem Start auf Brambrüesch, auf die Plätze fertig los...

... und wieder gewinnt dieses Jahr die Schule Haldenstein den Wanderpreis des Schülerskirennens; zum vierten Mal in Serie!



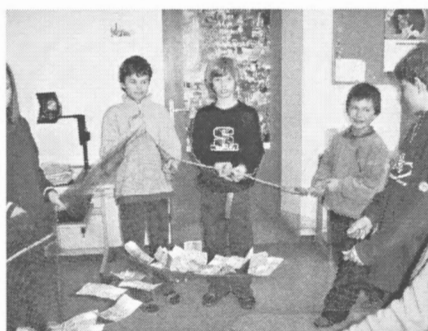
Buntes Fastnachtstreiben im Kindergarten (links)



Die Jugend legt beim Gestalten des neuen Jugendraumes selber Hand an (rechts)



Adventsfenster, die Ideen und Fantasien waren auch dieses Jahr vielfältig (links)



Christine Luginbühl sammelt mit Schülern für Fischernetze in Indien (rechts)

Architekturbüro



ANDREAS LÜTSCHER
ARCHITEKTUR- UND BAULEITUNGSBÜRO

7023 Haldenstein T 081 353 97 79 F 081 356 00 70 andreasluetscher@hotmail.com

Autospenglerei
Carrosseriewerkstätte

Hans Panier, Haldenstein

Autospenglerei und Carrosseriewerkstätte

Prompter und zuverlässiger Service

Telefon 081 353 61 21

Bauleitungen



GABAG AG

Usserdorf 8a
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 88 37
Fax 081 353 18 61

Bauleitungen
Bauplanungen
Baurationalisierungen

Jürg Gasser
Handy 079 335 42 02
E-Mail gabagag@bluewin.ch

Bauleitungen

Joggi Felix

Bauleitungen, Beratungen

Oberäger 40

7023 Haldenstein

Telefon 081 353 26 54

Telefax 081 353 63 92

E-Mail j.felix_bl@bluewin.ch

Baumaterialien



gasser BAUMATERIALIEN

7001 Chur
Tel. 081 354 11 11

7503 Punt Muragl
Tel. 081 842 81 51

8880 Walenstadt
Tel. 081 735 33 07

7260 Davos Dorf
Tel. 081 416 44 96

9465 Salez
Tel. 081 757 10 50

7530 Zernez
Tel. 081 856 12 80

www.gasser.ch

info@gasser.ch

DER RICHTIGE PARTNER WIRD IMMER WICHTIGER

Bäckerei



7023 Haldenstein, Telefon 081 353 21 81
7013 Domat/Ems, Telefon 081 633 24 33

Kosten Sie unsere leckeren Hausspezialitäten:

Feine Bündner Nusstorten

Bündner Birnbrot nach altem Rezept

Apéro-Gebäck und Snacks

Schinken im Teig und Salate

Torten und Rouladen nach Ihren Wünschen

Diverse Coupes und Frappées,
feine Pralinen

Die Schlossoper spielt auch Tango

Figaro qua, Figaro la, Figaro su, Figaro giù - Figaro, der berühmteste Coiffeur der Welt, wirbelt als Barbier von Sevilla im August durch Schloss Haldenstein. Ein weiterer Opernsommer kündigt sich an.

Von Erich Buchmann

Am 5. August wird Dirigent Marcus Bosch den Taktstock heben und zusammen mit der Kammerphilharmonie Graubünden die Oper «Il Barbiere di Siviglia» von Gioachino Rossini zur Aufführung bringen. Nach Mozarts «Don Giovanni» und «Zauberflöte» ist dies bereits die dritte Oper im Schloss. Heuer werden rund 5000 Gäste in Haldenstein erwartet. Eine durchaus realistische Erwartung, wie die Entwicklung der Vergangenheit zeigt, denn die Schlossoper Haldenstein hat ihr Publikum gefunden. Nach sechs in der ersten und neun ausverkauften Vorstellungen in der zweiten Produktion, sind für diesen Sommer elf Aufführungen geplant.

Von der Oper zum Festival

Es sei der Ort und dessen besondere Atmosphäre, welche dem Publikum näher gebracht werden musste und dies sei gelungen, meint der Initiator und musikalische Leiter der Schlossoper, Marcus Bosch. Es ist die Arbeit und das Beziehungsnetz von Marcus Bosch als Dirigent der Kammerphilharmonie Graubünden, als Generalmusikdirektor von Aachen und als Gastdirigent im internationalen Konzertbetrieb, welche der Schlossoper weiterhin Türen öffnet. So wenn etwa Regisseur und Bühnenbildner, beides anerkannte Profis auf ihrem Gebiet, für einen Freundschaftsdienst nach Haldenstein kommen. Insbesondere aber, wenn wie dieses Jahr der Konzertmeister in Verona, Günther Sanin, mit seinem Quartett zu Jazz und Tango aufspielt, und wenn der künstlerische Leiter des Barockorchesters Concerto Köln, Werner Ehrhardt, ein Streicherkonzert bei Fackelschein im Schlosshof zur Aufführung bringt. Zwei Zusatzkonzerte, welche die Entwicklung der Schlossoper zum Sommerfestival andeuten, ein Festival, das neben der Oper auch Freiraum für wei-



Opernathmosphäre im Schloss auch dieses Jahr im August.

tere Leckerbissen bietet, musikalische vor allem.

Internationale Opernfamilie im Schloss

Ein wesentlicher Erfolgsbaustein bildet weiterhin die schweizweit einmalige Kür der Kandidatinnen und Kandidaten für die Besetzung der Opernrollen. In einem Vorsingwettbewerb wurden aus einem grossen internationalen Kandidatenfeld die besten Nachwuchssängerinnen und -sänger erkoren und verpflichtet. So kommt in diesem Jahr der Figaro aus Mexiko oder Japan, während seine Partner und Partnerinnen auf der Bühne ihre Wurzeln in Korea, Bulgarien, Polen, Deutschland, Russland und dank Förderpreis auch in der Schweiz haben. Eine junge internationale Sängereleite, die sich gegen ein Taschengeld für eine Opernproduktion während gut zwei Monaten nach Haldenstein verpflichten. Möglich ist auch dies wieder dank dem guten Ruf der Schlossoper und ihrer Profis an der Spitze, denn wie die früheren Produktionen zeigten, kann ein Schlossoperengagement das Sprungbrett für ein begehrtes berufliches Engagement an einer europäischen Bühne bedeuten.

Profis auch hinter der Bühne

Musikalisch getragen wird die Schlossoper durch die Kammerphilharmonie Graubünden, deren Verein gleichzeitig, dies ist neu, als Veranstalterin auftritt. Diese interne Neuorganisation mit Rita Cathomas-Bearth an der Spitze zeigt Wirkung. Neu übernimmt mit detto-fatto media aus Chur ein professionelles Eventmanagement, bekannt als Veranstalter des Arosener Humorfestivals, die organisatorische Leitung des Projektes. Die schweizerische Fachzeitschrift Musik+Theater, welche der Schlossoper seit Anbeginn nahe steht, wird erstmals eine Sondernummer zur Schlossoper produzieren. Hotels in Chur und Umgebung werden spezielle Opernarrangements anbieten. Insbesondere aber konnte mit der Raiffeisen-Gruppe eine Hauptsponsorin gefunden werden, welche das Projekt Schlossoper mit einem Budget von rund 550 000.– Franken überhaupt erst möglich machte. Als Co-Sponsor finden wir die Emser Werke, den Kanton und weitere Bündner Unternehmen, welche mittels Finanz- oder Sachleistungen das Kulturprojekt unterstützen.

Und Haldenstein? Haldenstein bekommt mit den Matineen mit Brunch im Schlosscafé im Juli, der Oper und den Zusatzkonzerten im August wieder musikalisch hoch stehende Kost quasi vor die Haustüre serviert. Über die Politische Gemeinde, die Bürgergemeinde und die Schlossstiftung unterstützt Haldenstein die Oper, und wird im Gegenzug von der Schlossoper bevorzugt behandelt. Die Haldensteinerinnen und Haldensteiner sind exklusiv zu einem ermässigten Preis von Fr. 20.– an die Generalprobe eingeladen. Und nicht zu vergessen: Mit Clot Buchli stellt Haldenstein wieder einen Profi im Orchester der Kammerphilharmonie Graubünden, wenn Figaro im August sein Spiel um Liebe, List und Lüge treibt.

Premiere 5. August, Aufführungsdaten 7., 10., 12., 13., 17., 19., 20., 24., 26. und 27. August 2005
Informationen zum Anlass vgl.

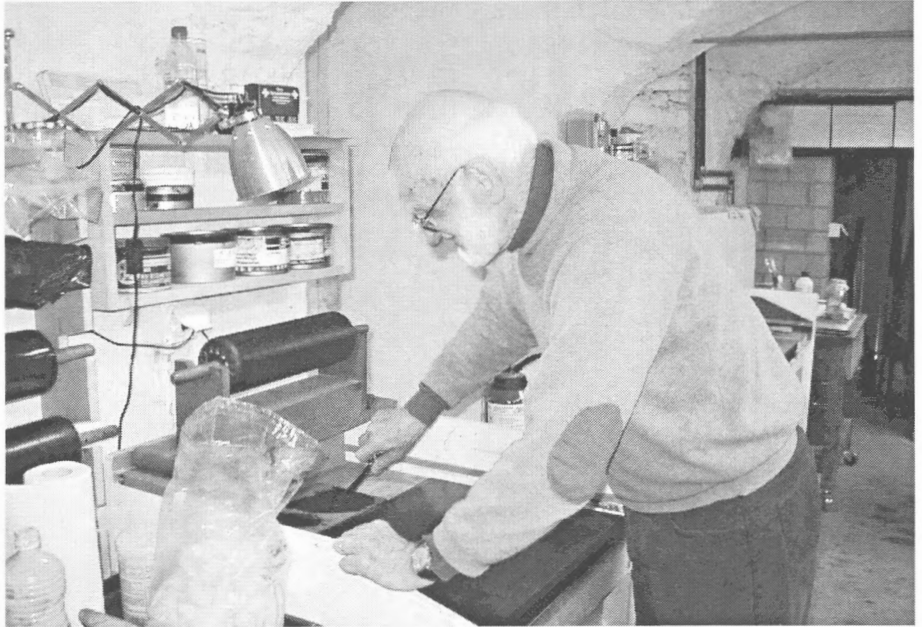
www.schlossoper.ch

Zu Besuch in der Lithographie- und Radierwerkstatt Schloss Haldenstein

Seit 2002 besteht der Trägerverein Lithographie- und Radierwerkstatt Schloss Haldenstein. Er betreibt die Druckwerkstatt und fördert damit das professionelle druckgraphische Schaffen. Gleichzeitig findet über die Zusammenarbeit mit anderen Druckwerkstätten der nationale und internationale Kulturaustausch statt.

Von Ilonka Demhardt

Jeden Dienstag herrscht reges Schaffen in den Räumlichkeiten im Parterre des Schlosses Haldenstein. Heute sind Evelina Cajacob, Ulrich Seutter, Dusanka Jablanovic und Michael Grosjean zusammen gekommen um gemeinsam und unter fachkundiger Anleitung des Werkstattleiters Matthias Balzer ihre Lithographien zu bearbeiten bzw. zu drucken. Das «Begleitete Arbeiten in Gruppen» ermöglicht Aktivmitgliedern des Vereins, welche einen Anfängerkurs besucht haben, das Handwerk der Lithographie und Radierung unter



Matthias Balzer bereitet die zähe Druckfarbe mit dem Spachtel auf.

Anwesenheit des erfahrenen Werkstattleiters zu vertiefen. Während die einen an der Zeichnung auf ihrem Stein arbeiten, setzt Dusanka Jablanovic dazu an, ihren Stein nach erfolgreichem Druck für eine neue Zeichnung mit Quarzsand abzuschleifen. Ihre Original-Lithographie in sechs Exemplaren ist damit unwiderruflich auf diese kleine Auflage reduziert. Da die manuelle Drucktechnik als charakteristisches künstlerisches Ausdrucksmittel und nicht die beliebige Massenproduktion im Zentrum steht, beschränkt der Trägerverein die Druckauflage, wobei jeweils ein Druck der Serie an das Archiv des Vereins übergeben wird.

Was ist unter Lithographie zu verstehen?

Der Name Lithographie leitet sich aus dem Griechischen «lithos» (=Stein) und «graphein» (=schreiben) ab. Die Steindrucktechnik wurde 1798 vom Theaterautor Alois Senefelder erfunden – er suchte nach einem billigen Vervielfältigungsverfahren für seine Theatertexte und Musiknoten. Dieses erste Flachdruckverfahren gilt als Vorläufer des Offsetdrucks. Nach 1800 verbreitete sich die Lithographie von München aus über ganz Europa und

diente sowohl druckgewerblichen wie auch künstlerischen Zwecken. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Steindruck allmählich vom Offsetdruck abgelöst.

Das Prinzip der Steindrucktechnik beruht auf dem gegenseitigen Abstoßen von Fett und Wasser. So wird die Zeichnung mit fetthaltiger Kreide oder Tusche auf den Stein aufgetragen. Danach werden die nicht bezeichneten, fettfreien Partien auf dem Stein so präpariert, dass sie wasseraufnahmefähig sind. Beim Einfärben des Steins für den Druck werden diese fettfreien Partien feucht gehalten, damit sie während des Druckvorgangs die fetthaltige Druckfarbe abstoßen und nur die gezeichneten Flächen Farbe annehmen.

Anspruchsvolles Handwerk

Evelina Cajacob hat die Zeichnung auf ihrem Stein beendet und fertig präpariert. Nun geht es an die Vorbereitungen für den Druck. Es zeigt sich, dass die manuelle Drucktechnik und deren Arbeitsabläufe sehr komplex und anspruchsvoll sind. Das Knowhow und die Erfahrung von Matthias Balzer erweisen sich da selbst für die professionellen und in der Technik bereits geübten Kunstschaffenden als äusserst wert-



Dusanka Jablanovic «recycled» ihren Stein für eine neue Lithographie.



Die Druckfarbe wird von Evelina Cajacob mit der Farbwalze auf den Stein aufgetragen.

voll. Nachdem der Stein vor dem Druck feucht gehalten wurde, bringt Cajacob die zuvor mit Spachtel geschmeidig gemachte Fettfarbe mit der Walze auf den Stein an. Danach wird das Büttenpapier exakt aufgelegt und ab geht es in die Presse. Auch dieses Mal wird nur eine kleine Auflage gedruckt, wobei sich jeder Handdruck in Nuancen von den anderen unterscheidet.

Ziele des Vereins

Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Lithographie- und Radierwerkstatt zu betreiben und damit das professionelle druckgraphische Schaffen zu fördern sowie die Öffentlichkeit für Original-Druckgraphik zu sensibilisieren. Kunstschaffende erhalten die Möglichkeit, in der Druckwerkstatt zu günstigen Bedingungen zu arbeiten. Es werden auch Ausstellungen, Besichtigungen und Demonstrationen organisiert sowie Lithographie- und Radierkurse durchgeführt. Geplant ist weiterhin, Editionen herauszugeben und druckgraphische Blätter zu günstigen Preisen an die Fördermitglieder des Vereins abzugeben.

1999 entstand die Werkstatt auf Initiative von Matthias Balzer und wurde gleichzeitig mit dem Künstleratelier, das dem Kulturaustausch zwischen Graubünden und dem In- und Ausland

dient, eingerichtet. Jeweils im März steht das Künstleratelier für die Leiter der Werkstatt für Künstlerische Lithographie aus dem Berliner Bezirk Trepow-Köpenick zur Verfügung, die dann Kurse in der Haldensteiner Druckwerkstatt durchführen. Diese Verbindung von Atelier und Druckwerkstatt sowie der Künftlerausaustausch zwischen Graubünden und Berlin werden von den Mitgliedern des Vereins als sehr wertvoll geschätzt. Eine weitere Kooperation besteht mit Carla Neis,

Der Vorstand

Präsidentin	Bea Rehli
Vizepräsident	Gieri Schmed
Werkstattleiter	Matthias Balzer
Ko-Werkstattleiter/Kassier	Michael Grosjean
Aktuarin	Evelina Cajacob

Druckgraphikerin aus Bern und Büttes/NE.

Die Druckpressen, Lithosteine sowie verschiedene Einrichtungsgegenstände befinden sich grösstenteils im Besitz des Trägervereins, sei es durch Ankauf oder als Schenkung von Privatpersonen. Neu wurden der Lithographie- und Radierwerkstatt Bleisatzschriften samt Abziehpresse zur Verfügung gestellt. Damit können nun Texte in Bleisatz und Buchdruck mit Lithographien und Radierungen kombiniert werden.

Der Verein zählt momentan 22 Aktiv- und 20 Fördermitglieder – neue Mitglieder und Gönner, welche die vielfältigen Aktivitäten und das professionelle lithographische Schaffen unterstützen möchten, sind sehr willkommen. Besichtigungen der Werkstatt für Gruppen mit einer Einführung in die Drucktechniken werden auf Voranmeldung angeboten. Weitere Informationen sind über das Vereinssekretariat, Tel. 081/286 90 60, zu erhalten.



Michael Grosjean, Ko-Werkstattleiter, und Ulrich Seutter beim fachlichen Austausch.

Beton/Kies/Sand/Splitt



KIESWERK OLDIS AG HALDENSTEIN / MALADERS

Wir sind für Sie da Beton - Kies - Sand - Splitt - Normkoffer

Detailhandel

Dorflada

Haldenstein

Neu Strässli 2 · 7023 Haldenstein · Tel. 081 353 25 09

- Früchte + Gemüse
- Milchprodukte
- Brot und Backwaren
- Regionale + Bio-Produkte
- Lebensmittel
- Weine und Getränke
- Körperpflege
- Haushalt
- Nonfood

Elektrofachgeschäft

FELIX + SCHMIDT AG



ELEKTROINSTALLATIONEN

STARKSTROM, TELEFON, TV UND EDV

NORDSTRASSE 4, 7000 CHUR

TEL. 081 286 90 70 FAX 081 286 90 79

Garage

GARAGE Felix chur
www.garagefelix.ch

Verkauf - Reparaturen und Unterhalt aller Fahrzeugmarken

Garage

GARAGE MAISSEN



7013 Domat/Ems
Churerstrasse
Telefon 081 633 38 47
Telefax 081 633 38 97
garage_maissen@bluewin.ch

Inhaber: E. Stieger

Erwin Stieger, Auweg 15, 7023 Haldenstein, 081 353 49 49

Aktion:

Service Ihrer Klimaanlage (Typ R 134 A)

Ihre Klimaanlage verliert innert 2 Jahren ca. 30% an Kühlleistung.

Preis **Fr. 149.—** (ohne Material)

10% Spezialrabatt bis 30.6.05

Getränkhandel



lorenz camenisch

WEINE GETRÄNKE BIERE
CALANDA STRASSE 50 7000 CHUR

TEL. 081 353 10 10

Eine Familie, ein Team und eine innovative Idee:

Joseph Tennisplatzbau AG

Von Ursula Clavuot

Dem aufmerksamen Spaziergänger ist kaum entgangen, dass an der Oldisstrasse 55 A seit einiger Zeit gebaut wurde. Was aus den anfänglich grauen Mauern entstanden ist, lässt sich heute gut sehen. Die Form des Gebäudes ist klar sowie funktional und wirkt nach aussen als noch unvollendet. Desto mehr verwundert es, dass das Magazin der Joseph Tennisplatzbau AG bereits im Januar 2005 eingerichtet wurde. Seit anfangs März bewohnt Patrick Joseph mit seiner Familie die Wohnung im Dachgeschoss. Glücklich und stolz auf die gelungene Arbeit wirken die Akteure, denn der gesamte Bau ist ein «Familienwerk». Von der Planung bis zur Ausführung wurde bei allen Arbeiten fleissig Hand angelegt. Für Familie Joseph eine selbstverständliche Grundhaltung, die auch der Nährboden für ein erfolgreiches Wachstum im Unternehmen bildet.

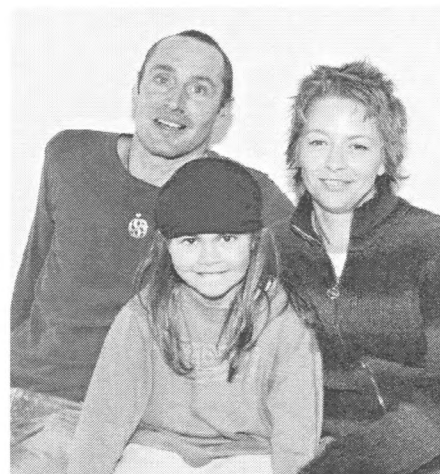
Die Idee

1976 gründete Adolf Joseph die Firma Joseph Garten- und Tennisplatzbau, welche 1995 in eine AG mit dem Namen Joseph Tennisplatzbau AG umgewandelt wurde. Seit der Gründung der AG spezialisierte sich die Firma auf den Bau und Unterhalt von Tennisplätzen. Der Firmengründer gab sich zur damaligen Zeit mit der Beschaffenheit des marktüblichen Tennisplatzsandes nicht zufrieden und suchte nach einem optimalen Belagssystem. Mit dem Produkt «Vulkanit» vertreibt der Familienbetrieb ein qualitativ hochwertiges Produkt auf dem Markt. 1985 hat die Joseph Tennisplatzbau AG die Generalvertretung und den Alleinvertrieb für die Schweiz sowie das Fürstentum Lichtenstein übernommen und seither ca. 250 Tennisplätze mit dem «Vulkanit»-Belagssystem erstellt. Der einzigartige Belag ist eine natürlich gebrannte Tonerde, die nach ca. 100-jähriger, natürlicher Brenndauer erloschen ist und im Werk nach speziellen Siebverfahren gemischt wird. «Vulkanit» ist ein rein natürliches Material ohne chemische Inhaltsstoffe. Viele grosse Tennisclubs wie Martina Hingis, Ro-

ger Federer und die Mitglieder des Tennisclubs Haldenstein haben auf dem «roten Sand» ihre Gegner herausgefordert. Rund um die Tennisanlage werden alle Dienstleistungen erbracht. Diese reichen von Neuanlagen über Sanierungen, Bewässerungen, Einzäunungen und allem notwendigen Zubehör.

Das Team

Adolf Joseph und seine 3 Söhne (Roman, Patrick und David) bilden zusammen mit der Mitarbeiterin Cornelia Schär den Kern des erfolgreichen Unternehmens. Senior Joseph ist gelernter Gartenbau-Architekt und Gründer der Firma. Roman Joseph absolvierte die Berufslehre als Landschaftsgärtner. Der «Planer», David Joseph, ist ausgebildeter Tiefbauzeichner und hat sich 1997 entschieden, sich dem Betrieb anzuschliessen. Patrick Joseph ist sozusagen der Quereinsteiger. Der nun in Haldenstein wohnhafte Forstwart wechselte nach mehrjähriger Berufserfahrung zum Familienbetrieb. Zusammen ist das Team seiner Kundenschaft professioneller Ansprechpartner in Sachen Tennisplatzbau. Die Kundenschaft und ihre individuelle Lösung stehen im Zentrum aller Bemühungen. Zu den Kundensegmenten zählen Tennisclubs und politische Gemeinden. Die Arbeitsauslastung schwankt saisonal sehr stark. In den Spitzenzeiten Frühjahr und Herbst arbeiten bis zu 15 Personen bei den Josephs. Die Firma legt besonderen Wert darauf, dass immer mindestens ein Familienmitglied bei der Auftragsausführung involviert bzw. vor Ort im Einsatz ist. Und der



Patrick Joseph, Amira und Cornelia Mathys sind im März in die neue Wohnung gezogen.

Erfolg gibt Ihnen Recht, denn das Unternehmen zählt zu den führenden Tennisplatzbau-Anbietern in der ganzen Schweiz.

Der Bau

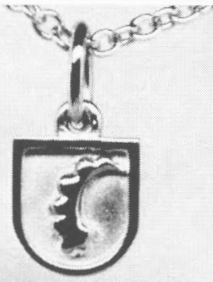
Seit diesem Jahr ist der Firmensitz der Aktiengesellschaft in Haldenstein. Der bisherige Lagerstandort in Chur erwies sich für zukünftige Projekte als nicht mehr geeignet. Die AG suchte nach einem optimalen, neuen Standort mit Autobahnanschluss. Mit der Gemeindeverwaltung konnte schnell eine Lösung im Baurecht gefunden werden und somit stand nach der Zustimmung an der Gemeindeversammlung im Jahre 2002 nichts mehr im Wege für den 5 000 m³ grossen Bau. Die Parzelle ist so vorteilhaft gelegen, dass sich Patrick Joseph entschied, mit seiner Familie nach Haldenstein zu ziehen. Die Bauvollendung wird voraussichtlich im Herbst 2005 sein. Es versteht sich von selbst, dass an der weiteren Ausführung wieder das gut eingespielte Team Hand anlegt.

www.josephtennis.ch



Cornelia Schär, David, Patrick, Adolf und Roman Joseph vor dem neuen Magazin.

Goldschmied



Erwin + Verena Böttinger
Goldschmied

Obere Gasse 41
7002 Chur
Tel / Fax 081 252 42 12 / 1



Handel



Fahrzeugeinrichtungen
aus Aluminium

Mobiler Service -
Traumhaft Leicht

- Für alle Fahrzeuge
- Für alle Branchen



ECKOLD AG

7203 Traminis ▪ Tel. 081- 354 12 50

Neu im Programm!
Für mehr Informationen
www.eckold.ch

Heizung

Buderus

HEIZTECHNIK

Markus Wüthli - Techn. Verkaufsrater - Hotel 079 593 50 54
Verkaufsbüro Haldenstein, Feldli 1, CH-7023 Haldenstein - Telefon 081 353 43 60 - Telefax 081 353 41 13 - hdli@juliana.ch
Hauptbüro: Bültenstr. 103 - 4000 Winterthur, CH - Postfach 1421 - CH-4123 Frickhofen - Telefon 051 516 10 10 - Telefax 051 516 10 00
E-Mail: hw@juliana.ch - Internet: www.buderus.ch

Heizung

GRIESSER
INSTALLATIONEN AG
7023 Haldenstein
Telefon 081 353 43 69 Telefax 081 353 84 97

Sanitär ⚡ Heizung 🔥 Alternativenergie ⚡

Hoch- und Tiefbau

GASSER

Gasser Hoch- und Tiefbau AG

7006 Chur
Tel. 081 353 57 03
Fax 081 353 13 39
gasser_h+t@spin.ch

7023 Haldenstein
Tel. 081 353 24 20
Fax 081 353 17 90

HOCHBAU
TIEFBAU
AUSSENISOLATIONEN
BETONSANIERUNGEN
RENOVATIONEN
KUNDENARBEITEN

Holzhandel

Rund um's Rundholz berät Sie Orlando Jäger von der

Nauli AG

Holzhandel
Auweg 9
Postfach
7023 Haldenstein
Tel. 081 353 41 51, Telefax 081 353 41 54

Orlando Jäger
Förster
Auweg 9
7023 Haldenstein
Natel 079 610 29 81, Privat 081 353 63 67



nauli.holz@bluewin.ch
www.nauli-holz.ch

Den Theatervirus im Blut oder wenn die Santinis kommen

Der Theaterverein Haldenstein feiert dieses Jahr mit einer Jubiläumsauf-führung sein 20-jähriges Bestehen. Im kleinen Schlossgarten wird im Juni das Freilichtspiel «Zigünerbluat» ge-zeigt. Der Theaterverein hofft auf zahlreiche Besucher – und auf neue Mitglieder.

Von Luzi Bürkli

Die Familie Santini, eine Zigeunerfamilie mit alter Tradition, macht Halt in einem kleinen Bündner Bergdorf. Die Santinis hoffen, ein Winterquartier zu bekommen. Doch ihre Wahl fiel nicht ohne Absicht auf das kleine Dorf in den Bündner Bergen: Gesucht wird der leibliche Vater eines Familiensprosses. Es kommt zu Reibereien mit den Einheimischen, denn nicht alle haben Freude an dem unerwarteten Besuch.

«Zigünerbluat» ist ein Stück aus der Feder der Haldensteinerin Annina Giovanoli (Regisseurin des Theatervereins). Gezeigt wird das Freilichtspiel im Sommer im kleinen Schlossgarten. Die Kulisse passt. Vor den alten Mauern werden ureigene Charakteren aufeinandertreffen. Auf der Seite der Zigeunerfamilie sind da etwa Santana («weise Zigeunerin und Frau mit wahr-sagerischem Flair») und Mariella («schrullige alte Tante, in die Sippe eingeheiratet und leidenschaftliche Pilzsammlerin»). Auf der Seite der Einheimischen stehen der Pfarrer («glaubt ans Gute und verurteilt nicht das Böse»), eine junge, werdende Mutter, ein Gemeindepräsident, der versucht zu schlichten, und eine Hebamme «nach alter Sitte».

Es sind andere Zeiten

Seit Januar leben sich die 17 Mitglieder des Theatervereins Haldenstein in ihre neuen Rollen ein. Im Jubiläumsjahr soll nichts schiefgehen; 1985 wurde der Verein gegründet. Mit Erfolg. In den Jahren stieg die Zahl der Mitglieder auf 30 an. «Es war eine Zeit, in der man etwas fürs Dorf auf die Beine stellen wollte», sagt Anita Mark, Präsidentin des Theatervereins. Es wurde ein Kulturverein gegründet, aus dem ne-



Claudia Fausch und Anita Mark.

ben dem Theaterverein auch der Gemischte Chor Haldenstein hervorging. Die Produktionen des Theatervereins, anfänglich gezeigt in der alten Turnhalle, wurden in den Achtzigerjahren regelrecht gefeiert. «Da gab es im Anschluss an die Aufführung Musik und Tanz, und die Menschen blieben bis in die frühen Morgenstunden», sagt Anita Mark.

Heute ist der Verein «klein, aber fein», doch getanzt wird nicht mehr. «Eigentlich schade, aber die Ansprüche haben sich verändert.»

Geblieben ist die Verbundenheit innerhalb des Vereins. Auf dem Programm stehen nebst der Produktion auch Wanderungen, Schlittenfahrten, ein Grillplausch, und jedes Jahr geht's auf eine Reise. «Das Engagement ist so gross wie die Freude an der Sache. Wir sind ein kleines, verschworenes Team, und auch ein wenig Spinner», erklärt Anita Mark.

Es ist ein Team mit verschiedenen Akteuren – auch neben der Bühne. Da ist zum Beispiel Claudia Fausch. Die Haldensteinerin ist seit 18 Jahren dabei. Nicht als Schauspielerin, sondern als «Wirtin». Sie kümmert sich um die Verpflegung, bei einem Freilichtspiel wie in diesem Jahr um eine richtige Festwirtschaft. Gedanken an eine ei-

gene Rolle hat sie in den 18 Jahren nie gehabt: «Ich hätte fürs Spielen die Nerven nicht. Wahrscheinlich würde ich den Text vergessen», sagt Claudia Fausch, «aber es braucht halt auch die Menschen im Hintergrund.»


Bei Interesse, bitte melden!

Es gibt viele Aufgaben zu erledigen. Kostüme anfertigen, die Technik besorgen, die Kulisse erstellen, und so weiter. «Ein Freilichtspiel ist enorm aufwendig», erklärt Anita Mark. Auch diese «Rollen» müssen vor jeder Produktion vergeben werden, und nicht immer fällt die Besetzung leicht. Drei Monate vor der «Zigünerbluat»-Premiere fehlt eine Schneiderin. Und auch auf der Bühne gäbe es schon noch Rollen zu vergeben – nicht mehr in diesem Jahr, aber in den darauf folgenden Jahren. «Wir würden uns sehr freuen, wenn wir neue Mitglieder gewinnen könnten», so Anita Mark. Das Jubiläum des Vereins sei in dieser Hinsicht vielleicht eine gute Gelegenheit. Denn es fehlen die Jungen – oder Jüngeren. Unter 30 Jahren ist kein «Bühnenmitglied» des Vereins, das älteste ist 75 Jahre. Doch man weiss sich zu helfen. Manchmal werden «Auswärtige» hinzugezogen, für «Zigünerbluat» konnte sogar die fünfte und sechste Klasse der

Immobilien

**MARLIS GIGER****IMMOBILIEN-TREUHAND**

EIDG. DIPL. IMMOBILIEN-TREUHÄNDERIN

Bahnhofstrasse 14, 7000 Chur**Tel. 081 252 56 80, Fax 081 250 56 83**Mitglied des Schweizerischen Verbandes der Immobilien Treuhänder Sektion Graubünden 

Ingenieurbüro

JÜRIG BUCHLI

DIPL. INGENIEUR ETH/SIA

7023 HALDENSTEIN

SÜSSWINKEL 26

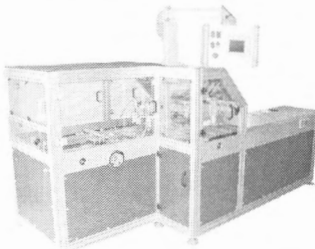
Maler

MALER Lutscher CHURLutscher AG Malergeschäft
Telefon 081 354 90 50
Telefax 081 354 90 55Deutsche Strasse 35
7000 Chur**Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten:**

- Neubauten
- Spritzhalle
- Renovationen

Erfahrung – Qualität – Garantie

Maschinenbau

**Nützlich für Konsument und Umwelt**

Als Hersteller von massgeschneiderten Verpackungsmaschinen reduzieren wir Verbrauch und Kosten von Verpackungsmaterial für verschiedenste Produkte.

Systemlösungen für
 ... Folienverpackung
 ... Beutelverpackung
 ... Kartonierer
 ... Produktzuführung
 ... zählen und wiegen
ABG-PACKMAT AG CH-7023 Haldenstein
www.abg-packmat.ch Tel. +41 (0)81 354 96 66**ABGPACKMAT**

Metallbau

metallklarISO 9001
ZERTIFIZIERT
*Neue Materialien, neue
Techniken, die Erfahrung und
das Know-how vom Spezialisten
ermöglichen aussergewöhn-
liche Lösungen. Metallklar!*
Tobler
METALLBAU
HALDENSTEIN

Restaurant

**SCHLOSSCAFÉ
HALDENSTEIN****SCHLOSSCAFÉ
HALDENSTEIN**
*Täglich ab 11 Uhr geöffnet
Montag geschlossen*

Erleben Sie die einmalig schöne, ruhige sowie grosse Gartenanlage.

Ihr idealer Ort für Hochzeitsapéros, Hochzeitsessen, Firmenanlässe, Grillpartys und Familienfeste.

Jeden Sonntag von 10–13.30 Uhr Sonntagsbrunch.

Rufen Sie an, wir beraten Sie gerne unverbindlich.

Telefon 081 353 52 91, A. Cavegn**Speziell im Juli:** Sonntags-Matinées mit Brunch**August:** Jeweils vor den Schlossoper-Aufführungen
ab 17.00 Uhr Nachtessen im Schlosscafé

Die Aufführungen des Theatervereins Haldenstein:

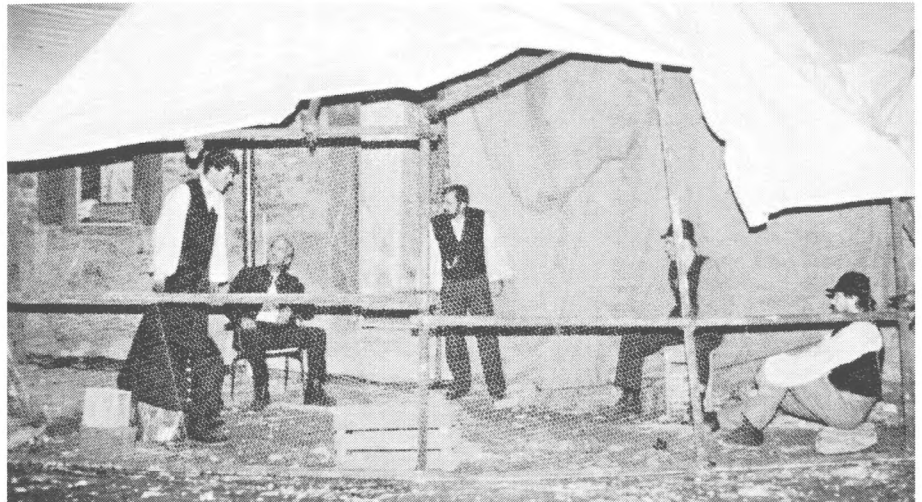
- 1985 «Ein Spuk im Schössli»
- 1986 «En Blitz in d' Bettstatt»
- 1987 «Was ma hät, hät ma»
- 1988 «Hallo ein Hippie»
- 1989 «Muratori»
- 1989 «Die Vertagung der alten Zeit»
(Freilichtspiel)
- 1990 «Zum Tüfel mit dem Sex»
- 1991 «Der rote Koffer»
- 1992 «Di Schinheiliga»
- 1993 «Treffpunkt Kap Horn»
- 1994 «Dr Franzos im Land»
(Freilichtspiel)
- 1995 «Charme und Pistole»
- 1996 «Boeing – Boeing»
- 1997 «Via Mala»
- 1998 «Dr Schacher Sepp»
(Freilichtspiel)
- 1999 «Keine Leiche ohne Lilly»
- 2000 «D' Geier-Wally»
(Freilichtspiel)
- 2001 «Dr Zauberer von Oz»
(Musiktheater)
- 2002 «Dr Güggelkriag»
- 2003 «S' Versprecha»
(Freilichtspiel)
- 2004 «Himmelspforte 25»
(Theaterfestival)
- 2005 «Zigünerbluat»
(Freilichtspiel, Jubiläumstheater
mit eigenem Stück)

Primarschule Haldenstein engagiert werden.

Einstieg leicht gemacht

Was einen beim Theaterverein erwartet? Engagierte Mitstreiter und «keine Gröhler», wie Anita Mark sagt. Die Präsidentin meint damit nicht die Mitglieder des Vereins, sondern spricht die Auswahl der Stücke an. Man will nicht mehr auf die alten «Schenkelklopfer» setzen, sich aber auch nicht der Tristesse hingeben. Lustig solls auch in Zukunft sein. Es soll «Theater fürs Dorf» bleiben, man inszeniert Stücke für die Allgemeinheit.

Womit man zudem rechnen kann? Mit einem treuen Publikum. Die Aufführungen sind in der Regel gut besucht. Es musste noch nie eine Aufführung mangels Zuschauern abgesagt werden. Und bei Freilichtproduktionen wie in diesem Jahr ist das Interesse be-



Szene aus «Die Vertagung der alten Zeit» 1989 im alten Innenhof des Schlosses



Anita Mark und Robert Giger 1998 in «Dr Schacher Sepp».

sonders gross. 100 bis 120 Stühle werden im Juni im kleinen Schlossgarten bereit stehen – wenn die Santinis kommen. «Es ist die Geschichte einer Zigeunerfamilie, die Geschichte der Santinis, einer alten Strassenkünstlerfami-

lie. Sie machen Halt auf der Suche nach einem Winterquartier – ein Halt im Leben.»

«Zigünerbluat» vom 3. bis 18. Juni im kleinen Schlossgarten Haldenstein, acht Vorführungen.



Gruppenbild zu «Dr Zauberer von Oz» 2001. Im Bild Robert Giger, Anita Mark, Bruno Oehler und Martin Tomaschett (von links).

Haldensteiner Auswandererschicksal im 19. Jahrhundert

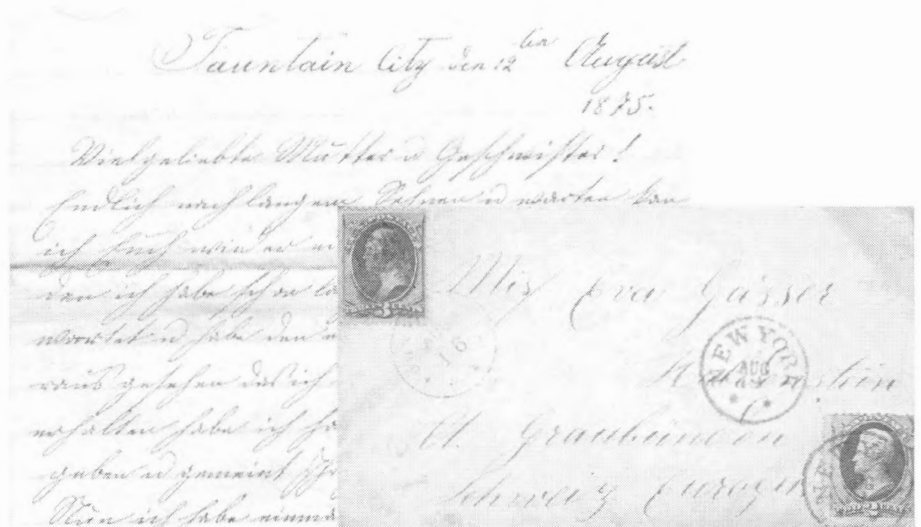
Mit zwei Briefen aus seiner Verwandtschaft gibt Martin Gasser, Lenzburg, Einblick in das Leben von Auswanderern im 19. Jahrhundert. Martin Gasser hat die Briefe in unsere Schrift übersetzt und mit einem erklärenden Kommentar versehen. Wir drucken den Originaltext mit kleinen Kürzungen ab.

Am 1. September 1875 resp. am 25. Mai 1877 übergab der Briefträger von Haldenstein diese Briefe an «Mis Eva Gasser Haldenstein, Ct. Graubünden, Schweiz, Europa». Der erste Brief trägt den Abgangstempel von Fountain City im Staate Wisconsin und wurde von der Absenderin mit einer 3 Cent Marke versehen. In New York wurde noch eine 2 Cent Marke als Nachporto zugeklebt und mit dem schönen roten Stempel entwertet. Eva Gasser öffnete die Briefe Ihrer Tochter Maria Janett-Gasser (geb. 03.12.1848) sicher mit grösstem Interesse und las die Neuigkeiten aus dem gelobten Land, so wie wir diese heute 130 Jahre später ebenfalls zur Kenntnis nehmen dürfen. Eva Gasser-Engel (geb. 1820, heiratete am 06.06.1847 Georg Gasser, geb. 12.06.1820, gest. 17.06.1872) war die Grossmutter mütterlicherseits meines Vaters Georg Gasser-Felix, Bühel, geb. am 09.08.1892, gest. am 03.03.1966 in Haldenstein.

Ihr Brief aus Fountain City vom 12ten August 1875 lautete folgendermassen:

«Viel geliebte Mutter und Geschwister

Endlich nach langem Sehnen und warten kann ich Euch wieder eine Antwort schreiben, denn ich habe schon lange auf eine Antwort gewartet und habe dann endlich eine erhalten und daraus gesehen das ich den vorigen Brief nicht erhalten habe, ich habe die Hoffnung auf geben u gemeint Ihr habt mich vergessen. Nun ich habe einmal aus Eurem schreiben vernommen, dass Ihr gottlob alle gesund seit was ich am liebsten von Euch höre, ich kann Euch



Dieses ganz besondere Dokument von 1875 – sichtbar mitgenommen von der langen Reise und später in einer Schachtel vergilbt, auch Fliegen hinterliessen ihre Spuren – betrachten wir mit Ehrfurcht.

jetzt Gott sei Dank auch schreiben das wir gesund sind, aber den letzten Winter war ich eine Zeit lang schlecht abgewesen, ...ich habe manchmal an Vater u Mutter gedacht, ach wäre ich beim Vater und die Mama wäre hier. Mein armer Man hat manche Nacht wachen müssen diesen Winter und alles tun müssen was zu tun war. Aber jetzt geht's wieder besser aber ich denk Ihr würdet mich nicht so leicht wieder erkennen, ich bin jetzt so bleich und mager seitdem aber doch gesund. Ich bin grad jetzt wieder mit dem Kind allein, mein Mann ist wieder in die Ernte. Ihr schreibt uns auch was Ihr tun sollt mit des Vaters Geld, es werfe wenig Zins ab, und das ist auch wenig. Ich habe immer gemeint, der Bruder hat es auch geschrieben, dass Ihr kommen wollt wie es uns gefreut hätte! Somit kann ich nicht sagen wie und wo Ihr auswandern sollt, das weisst Du liebe Mutter am besten. Mein Mann sagt Ihr sollt einen Wechsel herein schicken und dann wolle er es an einen sicheren Platz an den Zins legen wo es mehr Zins gebe von je hundert Thl.10 Thl. Zins, und wollen den Zins alle Jahr raus schicken. Nicht dass Ihr etwa anders meint. Ihr könnt tun was Ihr wollt. Die Schwester Anna hat uns geschrieben wie unser Bub heisse, er heisst Johann Andreas, aber wir sagen im Tschäni, hier werden alle Namen englisch gesprochen. Wenn der Vater noch lebte wäre

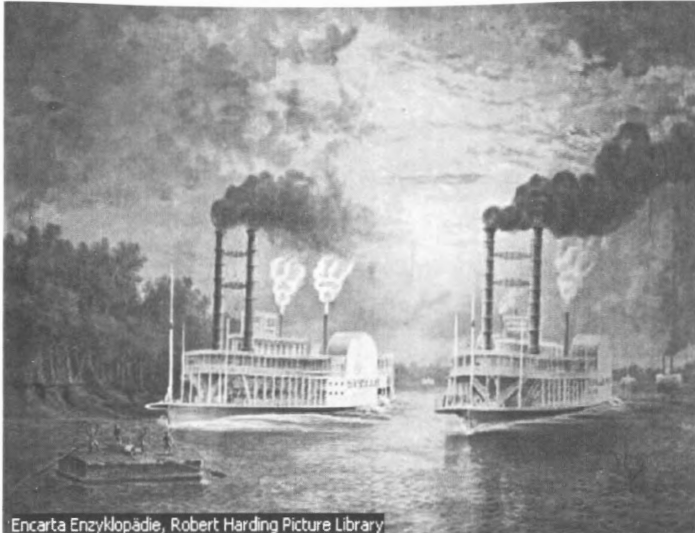
es ein Tschotschi gewesen, es ist ein munterer Junge, er ist jetzt im 8ten Monat und hat jetzt 2 Zähne, er macht uns sehr viel Freude. Wenn wir gesund bleiben, schicken wir Euch diesen Herbst noch ein Bild von uns, die Bäsi Anna war auch kürzlich bei mir und gab mir den Auftrag Ihr sollt den Oehi Basch sagen, er soll Ihr auch Geld schicken wenn er es jetzt so gut könne, sie habe es zwar nicht so sehr notwendig, aber es gehört einem jeden seine Sache. Wenn Euch draussen die Verwandten nicht gut sind und mir böse gucken, dann kommt doch herein, die Neuigkeiten haben mich sehr verwundert. Und das Nusche dauert mich, dass sie in Ihren jungen Jahren so viel Verdruss hat. ... Ich schliesse für dies mal und hoffe dass Ihr mir schnell eine Antwort schreibt. Wir lassen Euch alle vieltausendmal grüssen»

ihre Maria Janett-Gasser

Der zweite Brief aus Fountain City vom 1. April 1877 lautet:

«Liebe Mutter und Geschwister

Wir haben nun nach langem warten endlich eine Antwort erhalten und mit Freuden gelesen, dass einmal alle gesund sind. Und jetzt will ich gerade den Ostertag nehmen und Euch eine Antwort schreiben weil es gerade wüst und kalt ist und meine Gedanken auch viel bei Euch weilen. Ich kann Euch erstens



Encarta Enzyklopädie, Robert Harding Picture Library



Der Ort Fountain City (Brunnenstadt) liegt am Oberlauf des Mississippi in der Nähe von Winona. Im Jahre 2000 betrug die Bevölkerung 983 Personen. Davon waren 48.2% Deutsche, 13.6% Norweger, 8.2% Schweizer, 5.7% Iren, 4.2% Engländer und 16.8% andere. – Fuhren unsere Auswanderer mit einem Raddampfer, wie links abgebildet, auf dem Mississippi hinauf nach Fountain City?

gesund und wohl sind, was ich für das beste halte auf der Welt. Es wundert Euch vielleicht auch wie wir es haben, wir sind noch immer in unserm Wald aber mit Holz hacken haben wir schon im Februar aufhören müssen wegen der Witterung, es ist zu warm gekommen. Es ist hier der ganze Februar heiss gewesen und der März wieder recht kalt. Ihr denkt vielleicht euer Teil, dass wir im Wald wohnen, aber es ist ganz gut und ist grad so wie draussen auf dem Stein, aber näher am Wasser. Wir haben dieses Jahr so 300 Cart (Klafter) Holz gehackt. Der Bruder hat in seinem Schreiben bemerkt, ob der Klemens und das Deti in der Nähe von uns wäre. Ja sie sind so 2 _ Stund von uns, sie sind jetzt auf einem Stück Land. Die Kinder sind jetzt schon gross und können schon viel schaffen und verdienenden Johannes und der Klemens, sein Vater, sind den Winter bei uns Holz gehackt. Der Gerry Fuchs ist kürzlich bei ihnen auf Besuch gewesen, der geht nicht aus der Welt, sie brauchen nicht in Angst sein wegen ihm er ist immer der gleiche Fuchs, aber ich will dann nichts geschrieben haben.

Du hast uns geschrieben lieber Bruder, dass du gerne im Frühjahr in Amerika zu kommen wolltest aber ich glaub es wird wohl nichts daraus werden, denn der Schwester widerspricht es ziemlich wieder. Du schreibst, ob es für dich wäre, es wäre schon für dich, du könntest viel Geld verdienen, wenn du spärig wärst und im Winter könn-

test bei uns vom Herbst bis Frühjahr Holz hacken. Wir könnten dich gut brauchen. Du könntest ziemlich Geld verdienen mehr als draussen im ganzen Sommer, wenn Du auch keinen grossen Lohn hättest.

Du schreibst, auch die Mutter könne dann zu der Schwester, aber das wird die Mutter wohl nicht wollen, wie sie auch recht hat, das braucht sie auch nicht, wegen dem hab ich schon geschrieben, dass sie die Sache selber haben soll. Was wir haben, kann sie machen und tun was sie will damit. Aber eins tät ich, wenn ich Euch wärt, ich tät nur so viel Vieh halten, als was ich eigenes Heu hätte, das ist zu viel Geld für Heu, das bezahlt es nicht. Wenn du kommen willst so bekommst du jetzt gute Gelegenheit zum herein reisen, denn es kommt ein guter Freund von uns raus nach Fürstenu mit Namen Luzi Tschärner will am 15. April hier fort und will ein paar Monat draussen bleiben und dann im Juli oder August wieder hier sein. Wenn du Lust hast, mit dem solltest du kommen und wenn dann die Mutter etwas Männerarbeit hat, so kann sie ein Tagelöhner haben, sie braucht sich nicht ihr Lebtage so schinden und plagen. Liebe Mama sei mit den Geschwister nicht zu streng lass etwas fahren ich weis es auch noch, wie lieb es einem ist wenn man mitmachen kann.

Mein Mann wäre auch gerne mit dem Tschärner raus gegangen aber es ist unmöglich, den wir haben das Holz am Wasser wo die Dampfschiffe lau-

fen und da muss er dabei sein sonst nehmen die Holz weg, und wir bekämen kein Geld. Ich möchte Euch doch auch noch alle sehen wenn es möglich wäre, denn wir haben uns alle merkwürdig verändert, ich so gut wie Ihr denn ich habe noch viel gewachsen und geschwäret seit dem der Vater heim ist. Ihr würdet mich gewiss keine mehr kennen und unser Kleiner wächst auch tüchtig. Er hat jetzt Hosen an und ist 2 Jahr und 9 Monat alt. Das Urschali Hofer ist auch gestorben am Weihnachtsmorgen von 5 Kindern weg ein paar Tage nach dem Kindbett, ich hab es von Klemens gehört. Ich weiss sonst gar nichts von Euch, weder vom Oehi Steffen noch von Niemandem. Ich muss noch beisetzen dass die Schwester Elisabeth nicht vergessen soll zu schreiben, ich lasse sie beide vielmal grüssen. Ich muss nun schon wieder schliessen, ich wüsst schon noch vieles zu plaudern aber der Platz erlaubt es nicht. Schreibt mir diesmal etwas schneller eine Antwort. Somit lassen wir Euch alle vieltausendmal grüssen. Ich verbleibe Eure Euch nie vergessene Tochter u Schwester »

Maria Janett- Gasser

Es würde mich sehr interessieren, ob jemand noch Kontakt mit den Nachkommen der Janett-Gassers hat und ob bei der Leserschaft noch mehr solche Briefe existieren. Für die leihweise Überlassung danke ich allen.

Martin Gasser

Restaurant

Restaurant Calanda

7023 Haldenstein Telefon 081 353 18 62

Gemütliches Dorfstaurant mit idyllischer Atmosphäre.
Grosse Gartenterrasse und Sitzungssaal für ca. 20 Personen.
Für Anlässe bis 25 Personen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung!

«bi dr Lina»

Schreinerei/Innenausbau



Schreinerei

Rheinstrasse 681, CH-7203 Trimmis
Tel. 081 353 15 15 Fax 081 353 50 92www.clopath-schreinerei.ch

- » Allgemeine Schreinerarbeiten
- » Umbau und Innenausbau
- » Elementare Raumgestaltung
- » Bodenbeläge
- » Möbel und Türen
- » Reparatur- und Glaserarbeiten

Ihr Fachmann:

Johann-Jacob Clopath

Handy 079 468 81 26

Privat: In da Wingarta 3

7023 Haldenstein

Schreinerei/Innenausbau



M Ö B E L
T I S C H E
S T Ü H L E
B E T T E N
S C H R Ä N K E
K Ü C H E N
T Ü R E N

mehr über uns:

www.gasser-moebel.ch

Schreinerei/Innenausbau

SCHREINEREI KÜCHENBAU

marx

7023 HALDENSTEIN

*... für sie schreinern
wir alles!*

Telefon: 081 354 94 40 Fax: 081 354 94 49

e-mail: info@schreinerei-marx.ch

Versicherung

Bereit für die Zukunft.
Dank Marcel Braun.

Generalagentur Graubünden

Marcel Braun

Chrüzgass 2

7023 Haldenstein

Telefon 081 356 01 95

marcel.braun@swisslife.chwww.swisslife.ch**SwissLife**

Bereit für die Zukunft.

Wassertechnik

Entkalkungen • Entschlammungen • System-Spülungen

Wasseraufbereitung • Kathodischer Korrosionsschutz

7023 Haldenstein • Fon 081 353 19 06 • Fax 081 353 71 80 • info@g-wt.ch • www.g-wt.ch